MENNONITE HISTORICAL LIBRARY
OCT 16 1950

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Gei[...]

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — [...]liches Familienblatt

73. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 11. Oktober 1950 — Nummer 41

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

Dein ist die Kraft.

Dein ist die Kraft, die trägt und überwindet,
Die Kraft, die in den Schwachen mächtig ist,
Die Hilfe, Mittel, Möglichkeiten findet
Und sich an keinem Erdenkönnen mißt.

Dein ist die Kraft! Nicht menschlichem Verstande
Und nicht dem Fleische machst du je sie gleich.
Auch unabhängig vom Gesetzesbande
Nur wirkt sie königlich in deinem Reich.

Dein ist die Kraft, das fühlt mit Siegeswonne
Das Herz in seiner Ohnmacht tiefsten Not.
Dein ist die Kraft, warm wie ein Strahl der Sonne
Weckt das Wort Leben und verbannt den Tod.

Dein ist die Kraft! Herr, daran muß zerschellen
Und brechen jeder selbstgewählte Stab.
Dein ist die Kraft! Dort aus den obern Quellen
Strömt Friede, Ruhe, Freude still herab.

Dein ist die Kraft! Im Dienen und im Leiden
In deiner Kraft da überwind ich weit.
Dein ist die Kraft — nichts kann von dir mich scheiden,
Denn deine Kraft bedeutet Herrlichkeit!

H. v. R.

In Ihm ist alle Fülle.

Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte und alles durch ihn versöhnt würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel. Kol. 1, 19, 20.

Inmitten des großen Abfalls vom seligmachenden Glauben, der durch die Welt geht, zeigt sich bei vielen Menschen ein starkes religiöses Verlangen. So suchen sie nach religiösen Werten und glauben sie bald hie bald da zu finden. Wißt ihr denn nicht, ihr religiösen Menschen von heute, daß eure „Religion" auch Abfall, ja der schlimmste Abfall von Gott und seinem Willen sein kann? Wißt ihr nicht mehr, worauf sein Wohlgefallen ruht? (Matth. 3, 17). Kennt ihr den nicht, in dessen Sendung, Wort und Werk er alle Religion und jegliches Suchen und Wesen zum Ende bringt? Könnt ihr die Botschaft der wahrhaftigen Offenbarung nicht mehr im Glauben hören und fassen, daß Jesus Christus und sein Kreuz unsere Versöhnung ist? Hier ist die Wahrheit Gottes, die Himmel und Erde, das Herz des Vaters und den Trotz der Sünder, das Licht der Höhe und die Finsternis der Tiefe wieder zueinander bringt. „Es ist in keinem andern Heil!"

Die Lehre vom Versöhnungsopfer Jesu, die von vielen verspottet und verworfen wird, ist der Mittelpunkt und die Hauptlehre des christlichen Glaubens. Zinzendorf sagte davon: „Früher jammerte mich der liebe Gott gleichsam, wenn seine Handlungen nicht mathematisch genau zusammenzuhängen schienen, und weil ich an Gott nicht irre werden konnte, so suchte ich ihn auf alle Weise bei vernünftigen Leuten zu entschuldigen. Aber als ich in die genaue Untersuchung meiner Bekehrung kam, merkte ich, daß in der Notwendigkeit des Todes Jesu und in dem Wort „Lösegeld" ein besonderes Geheimnis und große Tiefe verborgen sei, bei welcher die Philosophie zwar schlechthin stecken bleibe, worüber aber die Offenbahrung unbeweglich halte. Das gab mir einen Aufschluß in die ganze Heilslehre, davon ich an meinem Herzen die erste selige Probe machte. Seit der Zeit wurde das Versöhnungsopfer Jesu unser einziges Zeugnis und unser allgemeines Heilmittel wider alles Böse in Lehre und Leben und bleibt's in Ewigkeit."

Eine offene Antwort

auf die offene Frage in der M. Rundschau Nr. 36 vom 6. Sept. l. J.

Die Irrlehren aller Zeiten haben einen gemeinsamen Charakterzug, daß sie Wahrheit und Lüge mischen. Damit locken sie solche Wahrheitssucher in ihr Garn, denen das geistliche Prüfungsvermögen fehlt. Die Richtung, welche Herr Plett gegenwärtig vertritt, behauptet (neben schriftgemäßen Wahrheiten), daß jede körperliche Krankheit die direkte Folge dämonischer Besessenheit sei. Solche Lehre aber steht im Widerspruch zur Lehre der Heiligen Schrift. Diese Tatsache allein genügt, sie als Irrlehre zu kennzeichnen.

Ein Vertreter obiger Lehre, Mr. Branham, trieb sein Unwesen längere Zeit in Vancouver. Brüder, die dort waren, erhielten den bestimmten Eindruck, daß die ganze Sache nicht nur eine Irrlehre sei, sondern ein plumper Betrug. Einige Geschwister unserer M. B. Gemeinde in B.C. ließen sich auch verleiten, über sich beten zu lassen. Das tut uns herzlich leid, denn, ganz abgesehen von eventuellen Erfolgen, stellt ein Gotteskind sich damit auf Feindesboden. Und das bedeutet große Gefahr für den inneren Menschen. Wir wissen aber von keinem einwandfrei festgelegten Erfolg. Auch Herrn Pletts taubstumme Tochter ist nicht geheilt.

Irrlehrer sind nicht seltene Personen, die von der Gemeinschaft der Gläubigen abirrten, oder aus der Gemeinde hinausgetan werden mußten. Herr Plett war Prediger der M. B. Gemeinde. Er steht aber, nach vielen vergeblichen brüderlichen Versuchen ihm zurechtzuhelfen, und nach viel schwerer Gemeindearbeit, seit Jahren außerhalb der Gemeinde.

Der Herr schenke uns viel Gnade in dieser Zeit der vielen Irrgeister, zu wachen u. nüchtern zu sein. 1. Thess. 5, 6. Wir wollen nicht vergessen, daß es unserm lieben Herrn (der jede Krankheit heilen kann und auch heilt, wenn es nach seiner Liebe und Weisheit dem Menschen dienlich ist), oft gefällt, sich durch das geduldige Ausharren und frohe Vertrauen schwacher und kranker Gotteskinder zu verherrlichen.

Im Auftrage des Gemeinderates der M. Br. Gemeinde zu Yarrow, B. C., mit freundlichem Brudergruß nach 2. Kor. 13, 8, J. A. Harder.

Einladungen:

Die M. Br. Gemeinde zu Elm Creek, Man., gedenkt am 15. Okttober ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Die Brüder D. K. Dürksen und Jak. Pankratz, beide aus Winnipeg, haben zugesagt, an dem Tage mit dem Worte zu dienen.,

Wir laden freundlichst ein, an dieser Feier teilzunehmen. — Beginn 10 Uhr morgens.

Im Namen der Gemeinde,

H. H. Enns.

Die M. Br. Gemeinde zu Winkler, Man., ladet alle lieben Geschwister herzlich ein zu ihrem Erntedank- und Missionsfest den 15. Oktober 1950. Für ein Mittagsmahl wird gesorgt. Beginn 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags. Bitte kommt und teilt mit uns die geistlichen Segnungen, die der Herr uns geben will, denn aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Im Auftrage der Gemeinde,

H. S. Voth.

Die M. B. Gemeinde zu Manitou, Man., möchte am 22. Oktober ihr neuerbautes Bethaus dem Herrn weihen. Wir rechnen damit, daß die Brüder H. S. Voth und A. H. Unruh uns am besagten Tage dienen werden. Abends wird in englischer Sprache Fortsetzung gemacht werden. Wir laden nun herzlich ein. Kommt, laßt uns miteinader den Herrn erhöhen! — Für ein Mittagsmahl sorgt die Gemeinde. Die Feier beginnt 10 Uhr morgens.

Im Namen der Gemeinde,

G. J. Klassen.

Die M. Br. Gemeinde zu Boissevain, Man., gedenkt am 15. Oktober ein Erntedank- und Missionsfest zu feiern, wozu wir herzlich einladen. Beginn 10 Uhr morgens.

Grüßend, D. D. Derksen.

Programm für die Eröffnungsfeier des Menn. Br. Gem. Bibel College

am 15. Oktober 1950, in der Kirche der Südend M. B. Gem., Ecke Juno und William, Winnipeg.

Vormittag.

Am Vormittag werden Lehrer und Studenten des College an den gottesdienstlichen Versammlungen der drei Gemeinden: N.-Kildonan, Nordende und Südende teilnehmen. Die Lehrer werden in der Wortverkündigung dienen. Es soll in besonderer Weise der Schule gedacht werden.

Nachmittag: 2.30 Uhr.

Allgemeiner Gesang.
Einleitung mit Gebet.
Gesang.
Ansprache: „Die Bedeutung des Bibel College für unser Konferenz" — Br. J. P. Epp.
Gesang.
Ansprache: „Jesus, der den Vorrang hat" — Lehrer C. Wall.
Gesang.
Opfer.
Schlußgebet.

Abends 7 Uhr

Allgemeiner Gesang.
Einleitung mit Gebet.
Gesang.
Zeugnis von einem Studenten.
Gesang.
Ansprache: „Der Bibelmann im Wägen des Ministers einer Königin". Lehrer A. H. Unruh.
Gesang.
Uebersichtlicher Bericht — Lehrer J. H. Quiring.
Opfer.
Schlußgebet.

Wir laden alle Schulfreunde ein, an den Segnungen teilzunehmen.

Die Leitung des College.

Die Winkler Bibelschule

hat die Freude, neue Lehrkräfte zu haben. Es werden in diesem Jahre fünf Lehrer arbeiten. **Wir sind Gott dankbar, daß er sie uns geschenkt hat.** Unsere Lehrer sind: Br. B. B. Boldt, langjähriger Lehrer; Br. John Boldt, Sohn des Obengenannten, Graduant von Tabom College; Br. R. C. Seibel, Prediger und Evangelist; Br. G. D. Pries; Br. H. H. Redekop.

Alle junge Menschen, die die Bibel studieren und in einer angenehmen christlichen Atmosphäre leben möchten, wo der Herr reichlich segnet, möchten sich an die **Winkler Bibelschule** wenden, oder direkt herkommen. Am 16. Oktober, so Gott will, eröffnen wir die Türen.

Brüderlich grüßend,

H. H. Redekop.

Russenmissionar Heinrich P. Sukkau und Frau †

Im Buche „Mennonitische Märtyrer" Seite 123—129 ist die Lebens- und Leidensgeschichte dieses Evangelisten unter den Russen. Die ihn gekannt haben, werden es schätzen, daß uns nun dieses Bild von Schw. Tena P. Wiens, Shafter, Calif., zugeschickt wurde zur Veröffentlichung. Es ist aus dem Jahre 1928 und zeigt auch Br. Sukkau's zweite Frau, geb. Anna Wiens. Seine dritte Frau war Tina Spenst, auch aus dem Dorf Lugowsk, Neusamara.

Noch ist das Buch in der Redaktion dieses Blattes erhältlich und man sollte es jetzt bestellen.

Reichsdeutsche dürfen einwandern.

In Bestätigung unserer früheren Berichte geben wir die letzte Regierungsverfügung zur Kenntnis:

Hon. Walter Harris, Minister für Staatsbürgerschaft und Immigration gab bekannt, daß die Einwanderung aller Personen deutscher Staatsangehörigkeit unter den gegenwärtigen Umständen durch Beschluß der Dominion Regierung wieder auf Friedensbasis gestellt und der Immigration anderer Nationalitäten gleichwertig ist.

Laut Verlautbarung vom 14. Sept. 1950 sind daher alle Personen deutscher Staatsangehörigkeit für eine Einwanderung nach Kanada zulässig, sofern sie den Anforderungen der neuen Immigrationsbestimmungen nachkommen können, welche sind, daß

a) sie den klimatischen, sozialen, erziehungsmäßigen, industriellen,

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Im Herbst sind die Farben in Gottes Natur am leuchtendsten und die Fernsicht ist am reinsten.

— Es gibt viele Menschen, die nie auf einer Diamantenen Hochzeit gewesen sind und sehr wenige, die sie selber erlebt haben. Am 7. Oktober feierten Geschw. Gerh. Fröse in Winnipeg dieses seltene, schöne Fest. Familie Fröse stammt aus Adelsheim — Andreasfeld — Barwenkowo, Rußl.

— Oktober brachte den ersten und zwar großen Schneefall dieses Jahres

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Programm

für die Feier des 25-järigen Jubiläums des Maria-Martha Heimes, 437 Mountain Ave., Wpg.

Zeit: Den 22. Oktober 1950 nachmittags und abends.
Ort: **Nordend M. B. Kirche, 621** College Ave., Wpg.

Nachmittags, 2.30

Einleitung vom Vors. des Stadtmissionskomitees.
Lied vom Tabea-Verein: Seid gegrüßt.
Gedicht: Zum Dankfest.
Lied: Südend Gruppe.
Der Wert des Heimes für die Stadt. Schriftl. Vortrag von Mrs. Ferguson.
Solo.
Ansprache von Stadtmissionar Br. Falk.
Lied: Kildonan Gruppe.
Gedicht.
Bericht: Geschichtlicher Ueberblick von Schw. Anna Thießen.
Lied.
Worte von den Komiteemitgliedern.
Kollekte.
Schluß.
Gemeinsames Essen (Kaffee u. Milch wird serviert werden).

Abends, 7.30.

Einleitung.
Lied: Tabea-Verein.
Gedicht: Heil dem Heim.
Lied.
Solo.
Gespräch: Es kam von Gott.
Tabealied.
Gedicht: Reason for life.
Ansprache: Isaak Redekop.
Lied: Williger Helfer Verein.
Quartett.
Kollekte und Schluß.
Lied: Gute Nacht.

Wir laden noch einmal herzlich ein, an dieser Feier teilzunehmen. Nicht alle gewesene Heimschwestern und Freunde des Heimes werden persönlich erscheinen können. Wir würden es aber begrüßen und bitten darum, durch Glückwünsche oder durch Mitteilung einer Erfahrung, die man im Heim oder in Winnipeg erlebt hat, teilzunehmen. Wir bitten auch um Euren Beitrag, denn wir heben bei dieser Gelegenheit Kollekten zur Unterstützung und zum Ausbau des Heimes. Betet für das Heim auch in Zukunft.

Das Stadtmissionskomitee.

Kirche des „Bethesda" Aussätzigen-Asyls bei Champa, Indien.

Der verstorbene Missionar P. A. Penner begann den Dienst an den Aussätzigen in Indien in 1902 und heute ist dort eines der drei größten „Leprosariums" Indiens, das von der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden N.-Amerika's in Verbindung mit der „Mission to Lepers" unterhalten wird. Die Konferenz beging am 30. August d. J. das 50-jährige Jubiläum ihrer Missionstätigkeit in Indien.

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa und Südamerika derselbe Preis.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Mitteilungen aus der Arbeit des M.C.C.

von C. F. Klassen am 24. September in Winnipeg.

(Mittels „Recorder" aufgenommen)

In 2. Petri 1, 3—8 lesen wir: „Seine göttliche Kraft hat uns ja doch alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit erforderlich ist, durch die rechte Erkenntnis dessen geschenkt, der uns durch seine Herrlichkeit und Vollkommenheit berufen hat. Dadurch hat er uns die überaus wichtigen und wertvollen Verheißungen geschenkt, durch die ihr dem in der Welt durch die Sinnenlust herrschenden Verderben entrinnen und Anteil an der göttlichen Natur erhalten sollt. Eben darum müßt ihr auch mit Aufbietung allen Eifers in eurem Glauben die sittliche Tüchtigkeit erweisen, in der sittlichen Tüchtigkeit die Erkenntnis, in der Erkenntnis die Selbstbeherrschung, in der Selbstbeherrschung die Standhaftigkeit, in der Standhaftigkeit die Frömmigkeit, in der Frömmigkeit die Bruderliebe, in der Bruderliebe die Liebe zu allen Menschen. Denn wenn diese Tugenden bei Euch vorhanden sind und beständig wachsen, so lassen sie euch auch für die rechte Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus nicht erfolglos und unfruchtbar bleiben".

Nichts kann aus uns herauskommen, was nicht in uns ist. Das wußte Petrus auch. Wir müssen voll sein, sonst können wir nicht überfließen. In der Erkenntnis die Selbstbeherrschung, in der Frömmigkeit die Bruderliebe, in der Bruderliebe, die Liebe zu **allen** Menschen. Denn wenn diese Tugenden bei euch vorhanden sind und beständig wachsen, so lassen sie euch auch für die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus nicht erfolglos und unfruchtbar bleiben. In der Gottseligkeit die Bruderliebe. Gottseligkeit, der gute Geruch, den wir verbreiten dort, wo der Herr uns hinstellt. Und in dieser Gottseligkeit dann die Bruderliebe besonders. Unsere Mennoniten haben schon viel getan. Mir war das wichtig, was Dr. Herzer sagte, als wir jetzt in Ottawa waren. Er sagte, er glaubt, daß Gott für uns Mennoniten noch irgendwo extra etwas hat. Das war so sein Eindruck, daß war kein Spaß bei ihm. Der Herr hat uns in mancher Hinsicht gesegnet. Nicht, daß wir stolz werden wollen, und Gott sorgt auch dafür, durch verschiedene Schwierigkeiten und Mißerfolge, daß wir nicht stolz werden, aber wir haben das doch gefunden in unserer Geschichte, daß Gott uns besondere Gelegenheiten schenkte. In diesen besonderen Gelegenheiten hat er sich auch immer als derjenige erwiesen, der nicht nur Auswege schaffte, sondern auch Wege schaffte, die zu gehen waren. Wenn wir darüber nachdenken, dann demütigt es uns. Das bringt uns dann auch immer wieder zur Erkenntnis, daß wir noch nicht da angelangt sind, wo wir uns prahlen können, noch lange nicht!

Der Apostel Petrus sagt „wachsen, zunehmen, beständig wachsen, um nicht erfolglos und unfruchtbar zu bleiben". Das können wir ohne Frage nur, wenn wir erkennen, daß wir nichts aus uns selbst können, daß Er uns leiten muß, daß beim Herrn wirklich genug Kraft ist, daß sein Arm nicht verkürzt ist. „In der Bruderliebe, Liebe zu allen Menschen". Mir ist das im letzten Jahr immer wieder aufgefallen, daß es nicht genügt, daß wir uns nur um unsere nahen Verwandten kümmern, das genügt einfach nicht! „In der Bruderliebe, Liebe zu allen Menschen". 1950 ist für uns ein besonderes Jahr: das M.C.C. ist jetzt 30 Jahre alt. Das M.C.C. ist jetzt aus den Kinderschuhen draußen, 30 Jahre alt, zum Mann geworden, und da ist es ohne Frage gut, wenn wir uns bei so einer Gelegenheit ein klein bißchen daran erinnern, wie der Gang war. Ich will nicht einen ausführlichen Rückblick tun, aber nur ein paar Hinweise machen.

Als vor 30 Jahren, in 1920, das M.C.C. gegründet wurde, war das nicht Zufall, daß ein paar Brüder zusammenkamen und darüber sprachen: „Draußen sieht es schlecht aus!" Die älteren Geschwister wissen das noch recht gut, und es war das nicht etwas Zufälliges, als es vor 30 Jahren geschah. Die Not in Rußland, die schließlich nicht still gehalten werden konnte, die trotz der strengen Zensur doch über die Grenze hinausdrang, war damals der Beweggrund, daß die Brüder in Amerika zusammenkamen und das M.C.C. gründeten. Die älteren Brüder können sich noch gut erinnern, wie es dann anfing, wie wir in Rußland das innewurden, daß hier in Amerika ein M.C.C. war. Die Hungerhilfe, die Kleider, die damals kamen, das ist nun alles Geschichte. Es ist schon soweit Geschichte, daß darüber schon ein dickes Buch vorliegt „Feeding the Hungry". Aber ein Umstand, auf den ist wenig oder vielleicht garnicht hingewiesen worden: Die Arbeit damals in Rußland von der A.M.R. (American Mennonite Relief), das war vom M.C.C. Die direkte Hilfsarbeit, die damals vom A.M.R. getan wurde, war aber indirekt der Anfang für eine legale Auswanderung aus Rußland. Es wäre wohl damals zu keiner legalen Auswanderung gekommen, keiner Flucht, wenn die amerikanischen Mennoniten sich nicht für die Mennoniten in Rußland interessiert hätten. Und es ist gut, wenn wir es uns heute vorhalten, daß es so war.

In den Verhandlungen damals mit dem Kreml hatte ich das Vorrecht, als Dolmetscher mit dem damaligen Direktor des A.M.R. in Rußland zu wirken. Diese Verhandlungen zeigten uns damals klar, daß die Machthaber im Kreml beeindruckt waren davon, daß nun diese kleine Gruppe von Mennoniten in Rußland (sie war klein im Verhältnis zu andern Gruppen), daß diese kleine Gruppe soviel Aufmerksamkeit in der Welt genoß, daß die Mennoniten in Amerika sich zusammentaten für eine Hilfsarbeit in Rußland. Dort war noch ein anderer Umstand damals von ausschlaggebender Bedeutung, der uns aber vielleicht immer entgangen ist, daß das M.C.C. von Anfang an in seiner Konstitution den Punkt gehabt hat, daß es dort hilft, wo die Not am größten ist, ohne Unterschied von Religion und Rasse, ohne jeglichen Unterschied. Das wurde damals in Rußland so gemacht: Die Distrikte, ob es nun in der Saporoshje, Alexandrowsk, oder an der Wolga bei Samara war, wo das M.C.C. arbeitete, da wurden alle Distrikte in Betracht gezogen, nicht nur Mennoniten. Das hat damals in Rußland auch auf die roten Machthaber einen großen Eindruck gemacht. Wir wissen das ganz bestimmt, wenn das Ganze nicht so gewesen und nicht so geleitet worden wäre, wäre es in den zwanziger Jahren niemals zu einer legalen Auswanderung aus Rußland gekommen. Aber das hat damals einen großen Eindruck gemacht und wir sind im Rückblick Gott dankbar, daß er das so geführt hat.

Das M.C.C. hat dann seine Arbeit nicht eingestellt, trotzdem die größte Not in Rußland in 1926 gestillt war, es blieb bestehen und hatte ein offenes Auge für die Not in anderen Ländern. Als der Bürgerkrieg in Spanien ausbrach, hat das M.C.C. dort an beiden Seiten der Front geholfen. Die Arbeit in Spanien geschah hauptsächlich von den Altmennoniten. Das hat damals auch einen großen Eindruck gemacht, wurden aber von vielen zuhause nicht verstanden. Warum auf der Roten Seite auch helfen? Es waren da eben Leute auf beiden Seiten der Front, die da hungerten und Not litten.

Es kam der zweite Weltkrieg, der furchtbare, dessen Folgen anfänglich nicht zu überblicken waren. Wenn wir, die wir jene Schreckensjahre in Rußland durchmachten, die Schreckensjahre in den 20-ger Jahren (später kam es noch viel schlimmer), zurückschauen, so war das furchtbar! Wenn wir heute zurückschauen und die letzten 6 Jahre nehmen, dann war jenes nur etwas ganz Blasses im Vergleich zu dem, was später kam. Nun hat das M.C.C. auch in den Jahren überall geholfen. Es fing an in England im Winter 1939/40, als ein Bruder aus Kanada als erster nach England ging und dort die Lage untersuchte. Es war der in Urlaub hier weilende Missionar Swarzentruber von den Altmennoniten aus Ontario. Als der zurückkam mit der Nachricht, daß es in England auf Stellen wirklich schlimm sei, dann haben die Mennonitengemeinden von Nordamerika dort sofort mit der Hilfe angefangen. In England gab es keine Mennoniten. Es war also eine Hilfe an andere, nicht Mennoniten. „In der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der Bruderliebe Liebe zu **allen** Menschen". Die Arbeit in England verlief gut. Wir konnten dort zur Zeit der großen Not in 1941 während des furchtbaren Blitzes verhältnismäßig wenig tun, im Verhältnis zu der furchtbaren Not. Aber die Arbeit als solche ist geschätzt worden und wir finden heute, nach 5½ Jahren, immer noch Spuren dieser Arbeit, wenn man uns in zufälligen Begegnungen in England sagt, was die Hilfe damals dort für einen Eindruck gemacht hat. Sie sind dort dankbar, aber es ist gut, wenn auch wir uns daran erinnern. Als die Lage auf dem Kontinent dann besser wurde, als Holland frei wurde, gingen wir dorthin. Als erster Arbeiter kam Br. Peter Dyck nach Holland mit Schwester Frieda. In Holland war die Arbeit von Anfang an gemäß dem Prinzip des M.C.C. eingestellt und es ging nicht ganz die Hälfte der Produkte an Mennoniten, die größere Hälfte an Nichtmennoniten. Das hat gerade in Holland auf die nichtmennonitische Bevölkerung einen großen Eindruck gemacht. Wenn wir kürzlich in der Presse lasen, daß unser erster Arbeiter in Holland von der holländischen Königin mit einer **Medaille** beehrt worden ist, die ihm vor einigen Wochen in Moundridge eingehändigt wurde, dann ist das vonseiten der holländischen Regierung ein Ausdruck der Anerkennung für das, was damals vom M.C.C., von Euch, getan wurde.

Wenn das M.C.C. in Holland allmählich seine Arbeit verkleinerte und sich schließlich nur auf 2 Objekte beschränkte (das Kinderheim in Heerwegen und die Zentrale mit verschiedenen andern Verbindungen in Amsterdam), so konnten manche von unsern Leuten, wenn wir in Privatgesprächen darauf kamen, es nicht verstehen, warum überhaupt noch in Holland bleiben? Die Not ist doch eigentlich zu Ende? Es ist doch eine gewisse Summe zum Budget, ob es nun $500 oder $800 sind. Es ist eine Ausgabe, warum dort bleiben? Das M.C.C. hat in Holland das, was dort in den Jahren 1945 bis heute geschah, nicht in schreierischer Weise, sondern in der Stille geschaffen. Es hat dadurch bei manchen dort, bei Mennoniten auch Nichtmennoniten, den mennonitischen Standpunkt gestärkt. Unsere Gemeinden in Holland sind durchweg etwas rationalistisch. Nun hat im Laufe dieser Jahre diese Arbeit des M.C.C. in Holland das bewirkt, und es war Gottes Segen, daß wir heute eine ganze Reihe unserer Mennoniten, besonders unter der Jugend haben, die sich ganz entschieden auf den alten mennonitischen Standpunkt stellen und den Militärdienst verweigern. Und wenn dort heute über 20 junge Menschen im Gefängnis sind, Mennoniten, und wenn eine ganze Reihe, über 70, in einem Lager Ersatzdienst tun, so sagen wir nicht, daß dieses nur ausschließlich ein Verdienst vom M.C.C. ist. Aber die Arbeit vom M.C.C., so wie sie getan wurde, hat das zur Folge gehabt, daß manche von diesen jungen Leuten sich besonnen haben und Stellung genommen haben. Dafür sind wir Gott dankbar. Es hat durch diese Arbeit in Holland in jedem der letzten Jahre eine internationale Wehrlosigkeitskonferenz stattgefunden, an der nicht nur die Mennoniten teilnahmen, sondern auch die Church of the Brethren und die Quäker. Eine sehr interessante Bewegung und etwas, was unsern Mennonitengemeinden in Holland zu denken gibt. Wir sind dafür dankbar, daß es dahin gekommen ist. Eine weitere Sache: Die Holländer haben schon über 100 Jahre Mission in Java und Sumatra getrieben und sie wurden durch die politische Lage gezwungen, sich aus Sumatra und Java zurückzuziehen. Als die Bevölkerung dort unabhängig wurde, eine Republick ausgerufen wurde, mußten sich die Arbeiter zurückziehen. **Kein Holländer konnte Missionsarbeit** in Java und Sumatra tun. Wir haben aber in Java und Sumatra 4000 Mennoniten, gelbe Mennoniten, eine junge Mennonitengemeinde. Nun muß ich etwas erwähnen, was sehr interessant ist. Die holländische mennonitische Konferenz hat mit der Mission wenig zu tun. Es besteht in Holland ein Missionskomitee, das viel **älter ist, als die Mennonitenkonferenz.** Dieses Missionskomitee tut die Missionsarbeit unabhängig von der Konferenz. Als nun das Missionskomitee von Holland sah, daß es vorläufig nichts machen konnte, konnte es so organisiert werden, daß auch der frühere Missionar Daniel Amstutz, ein Schweizer, der eine Mennonitin aus Rußland zur Frau hat, zurückgehen konnte, nicht als Missionar, denn als Missionar hätten sie ihn nicht hereingelassen, sondern er ging zurück als M.C.C. Arbeiter, der Hilfsarbeit tun wollte und auch getan hat. Auf diesem Wege war es möglich, mit den Christen-Mennoniten in Java und Sumatra in Verbindung zu bleiben.

(Fortsetzung folgt)

Es ist die letzte Stunde!

Ansprache von Pred. J. A. Töws am Jugendabend der Konferenz in B.C.,

mittels „Recorder" aufgenommen.

(Fortsetzung)

II. Ich möchte nun auf die **Gefahren der letzten Stunde** hinweisen. Welches sind die Gefahren der letzten Stunde? Meine teuren Freunde, die letzte Stunde birgt besondere Gefahren in sich, die die andern Stunden vorher nicht gehabt haben. Deswegen ist unsere Zeit eine ganz besonders bedeutungsvolle und ernste Zeit, weil wir uns in besonderen Gefahren befinden. Einmal hat die letzte Stunde eine besondere Gefahr:

1) **Die Gefahr der Verführung.** Wo immer der Herr Jesus von den letzten Tagen sprach, hat er gewarnt vor dem Geist der Verführung. In Matth. 24 sagt er: „Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe!" Der Apostel Paulus schreibt an die Thessalonicher: „Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise." Die Gefahr der Verführung ist besonders groß in der letzten Stunde. Das ist die Gefahr der Verführung einer intellektuellen Art. einer wissenschaftlichen Art. Manche unserer jungen Leute fallen in die Stricke der **Verführung auf der intellektuellen Linie,** nicht nur auf der religiösen Linie. Die Wissenschaft unserer Tage hat viel Gutes gebracht, aber es werden auch immer wieder Unwahrheiten in das Denken der jungen Menschen hineingetragen. Das ist das Schlimme bei einer sekulären Schule, wo man behauptet: Wissenschaft ist neutral! Das ist eine Unwahrheit. Wissenschaft ist niemals neutral. Wissenschaft hat immer Tendenzen. Psychologie ist nicht neutral. Ich habe Erfahrung darin gehabt auf der Universität. Da versucht man eine Lehre, eine ganze Weltanschauung durch die Psychologie dem Menschen zu geben. Da versucht man einem Menschen klarzumachen, daß alle seine Sünden nur Schwächen sind, daß er sich selbst entwickeln muß, daß Selbstentwicklung und nicht Selbstverleugnung der Weg zum richtigen Ziele ist. Keine Wissenschaft ist neutral. Darin liegt die Gefahr der sekulären Bildung. Viele junge Leute denken: das sind doch nur objektive Tatsachen! Aber diese objektive Tatsachen leiten sie auf einen falschen Weg hinauf, sie kommen zu falschen Schlußfolgerungen und gehen infolgedessen den Irrweg. Ein junger Mann sprach zu mir vor etlicher Zeit über sein Weiterstudium. Ich lud ihn herzlich ein, zum Bibel College zu kommen, ehe er auf die Universität gehe. Ich bat ihn, wenigstens auf ein Jahr zum College zu kommen, damit er doch ein Fundament bekäme für seinen weiteren Weg. Da sagte er: Ich verliere ein ganzes Jahr. Darauf antwortete ich ihm: Es ist besser, ein Jahr zu verlieren als ein Leben! Er ist nicht gekommen, und, wie ich höre, hat er sein Leben schon verloren. Da liegt die Gefahr der sekulären Bildung und da liegt auch der Segen unserer eigenen Schulen unserer Hochschulen, unsres Colleges, wo wir auf einem christlichen Boden, auf dem Boden des Wortes, auch die allgemeinen Wissenschaften unterrichten können. Wie viele jungen Leute haben gesessen unter irgend einem großen Professor, der ihnen diese Wahrheiten so schön vorgemalt hat, und eine Lebensanschauung in ihr Denken hineingetragen hat, die sie nicht wieder loswerden können. Das ist die Gefahr der letzten Stunde. Satan verstellt sich zu einem Engel des Lichtes, auch gerade hier in unserem Lande, deswegen werden so viele verführt. Aber da ist auch die **Gefahr der Verführung auf religiöser Linie!** O, auf der religiöser Linie werden viele verführt, und hangen an den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel. Woran kann ich eine Irrlehre erkennen? Wir könnten da manches sagen, aber ich möchte heute auf eines besonders hinweisen. Die Irrlehrer werden immer auf das Sinnliche und Seelische versuchen einzuwirken im Menschen, auf das, was Auge und Ohr fesselt, was die Sinne gefangen nimmt. Das ist das Wesen der religiösen Verführung. Viele jungen Leute fallen in diese Verführung einer Gefühlsreligion. Man mißt den Grad der Geistlichkeit einer Gemeinschaft nach dem Tempo des „Chorusses", der da gesungen wird. Wenn man da so rasch singt, dann ist das geistliches Leben. Man kann nicht unterscheiden zwischen Lärm und Leben. Man kann nicht unterscheiden zwischen seelischen und geistlichen Erscheinungen. Es ist eine Art und Weise der Verführung der letzten Tage, auf das Seelische und das Sinnliche zu wirken. Daher finden wir, daß solche Leute, die heute Anklang finden wollen, besonders versuchen, die Sinne der jungen Leute gefangen zu nehmen. Das Wort kommt nicht zur Geltung. Es muß aber unbedingt berauschende Musik sein. Ich kenne eine Pfingstlerkirche, die hatte den besten Violinspieler angenommen, den es in der Stadt gab, Versammlungen zu berauschen mit seiner wundervollen Musik. Dann finden wir auch, daß manche Prediger an das Sinnliche und an das Seelische appellieren. Der Kanzelredner soll Theaterschauspieler sein, anders will man ihn nicht anhören. Merkt, darin liegt die Verführung auf sinnlichem und seelischem Gebiet. Ich las hier in diesen Tagen eine Anzeige auch auf dieser Linie. Eine Gruppe, die hier Versammlungen halten will, hat eine Reklame gemacht die lautet etwa so: „Healings! Miracles! Songs and Wonders!" Und die Leute werden fahren, diese Zeichen und Wunder zu sehen. Ich wage es zu behaupten: Die sind nicht von Gott. Durch Zeichen und Wunder sucht der Teufel sogar die Auserwählten zu verführen, wenn es möglich wäre. Die Irrlehrer suchen nicht den sittlichen Willen des Menschen zu ergreifen, sondern seine Seele zu bewegen, sein Gefühl zu kitzeln. Meine Teuren, all solche Bestrebungen haben keinen Wert in Gottes Augen, wenn nicht der Wille des Menschen erfaßt wird, und sein Leben sich nicht ändert. Alle religiösen Bestrebungen, die das Leben nicht ändern, sondern nur die Gefühle berühren, haben in Gottes Augen keine Bedeutung. In der letzten Zeit finden wir die Gefahr der Verführung gerade auf der seelischen Linie. Deshalb werden wir aufgefordert, nüchtern zu bleiben, einen kühlen Kopf zu behalten. Meine Lieben, ich glaube, wir brauchen ein warmes Herz, eine heiße, brennende Liebe zu unserm Herrn, aber einen kalten Kopf in der letzten Stunde. Manche jungen Leute haben einen sehr heißen Kopf, aber ein kaltes Herz. Wenn wir in der letzten Stunde nicht wollen verführt werden, müssen wir uns einmal klar werden darüber, was diese Richtungen alles versuchen zu tun und daß sie sich nicht auf biblischer Basis befinden. In der ganzen Reklame war nicht eine Andeutung, daß Gottes Wort sollte zur Geltung kommen, daß der Herr Jesus Christus als der Erlöser der Welt sollte verkündigt werden. Daraufhin machte ich vorhin den Ausspruch: Das ist nicht von Gott. Der Teufel braucht mitunter Menschen, die einen frommen Mantel tragen. Es werden einst recht viele sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann wird Er ihnen sagen: Ich habe euch nie erkannt! O, daß wir als junge Leute bewahrt möchten bleiben vor diesen Gefahren der Verführung.

2) Da ist eine andere Gefahr. Das ist **die Gefahr der sittlichen Verflachung** und des Verfalls. Lest einmal 2. Tim. Kap. 3, die ersten 5 Verse. Da haben wir ein dunkles Bild von dem sittlichen Zustand der letzten Zeit. Es gibt zwei große Gesetze in Gottes Welt. Es gibt ein Naturgesetz und ein Sittengesetz. Die Menschen haben es gelernt durch die Jahrhunderte, die Naturgesetze zu beherrschen, sie zu gebrauchen. Aber die Menschen haben auf der moralischen Linie versagt. Die moralischen Gesetze übertritt man und es fallen auch manche Starken, es fallen auch manche Jünglinge. Das ist ein trauriges Bild. Manche sprechen religiös, zeigen großen Missionseifer, haben aber keine Kraft. Wie hat mich das oft so tief geschmerzt, wenn ich gemerkt habe, wie wenig sittliche Kraft manche jungen Leute haben, die sich Christen nennen. Meine Teuren, der sittliche Verfall beschränkt sich heute nicht

nur auf die Welt, er greift auch in die christliche Welt, in die Gemeinden hinein. Presse, Radio und Schule bringen die Prinzipien einer flachen sittlichen Auffassung in unsere Kreise. In dem persönlichen Leben hat man die Selbstentwicklung, die Befreiung aller Triebe als Parole gestellt. Das ist so die Parole des modernen Menschen. Christus aber sagt: Beherrsche deine Triebe, verleugne dich selbst! Das ist der Weg zur wirklichen Entwicklung des Menschen.

Ich werde es nie vergessen, was der alte Br. J. F. Harms einmal sagte: „Beherrsche deine Eßlust und du wirst über alle andern Lüste Sieg haben.“ In der Beherrschung der verschiedenen Triebe hat man den Sieg, die wirkliche Entwicklung und die wahre Befriedigung im menschlichen Leben.

Doch nicht nur im persönlichen Leben merken wir eine sittliche Verflachung, einen sittlichen Verfall, daß man nicht mehr die Grundlinien des Wortes Gottes beachtet. Im Familienleben ist das auch der Fall. Ich wende mich heute wieder an die jungen Leute. Ein Charakterzug der letzten Zeit ist: Den Eltern ungehorsam. Wenn ihr zu denen gehört, die den Eltern nicht gehorchen, dann macht ihr dieses Zeichen zu einem noch stärkeren Vorboten des Gerichts. Den Eltern ungehorsam — wird zweimal gebraucht als ein Zeichen der letzten Zeit. Und in wievielen Familien werden die jungen Leute so selbständig, daß sie nicht mehr nach Vater und Mutter fragen. Gott gebe uns da eine Vertiefung und eine Erneuerung der biblischen Prinzipien, was das sittliche Leben anbetrifft. Meine Teuren, die sittliche Verflachung finde ich auch im bürgerlichen Leben. Wie ist es um die Aufrichtigkeit bestellt? Wie ist es um die Zuverlässigkeit bestellt? Wie ist es um die Gewissenhaftigkeit bestellt? Auf allen diesen Linien finden wir schon so viele Lücken, so viele Stellen, wo die Mauer niedergebrochen ist. Das ist eine der Gefahren der letzten Stunde. die Gefahr der sittlichen Verflachung. Gott gebe uns Gnade, damit wir dieses sehen möchten und uns richtig einstellen lassen könnten durch das Wort Gottes.

(Fortsetzung folgt)

Unser Abschied von Geschwister Wall.

Immer noch steht diese Stunde so lebendig in unserer Erinnerung! Es war die Abschiedsstunde mit Geschwister Agnes und Cornelius Wall in der Abendzeit am 16. Juli d. J. Wir hatten uns reichlich im großen Saal der Spinnerei von Deldens zusammen gefunden, um unseren Teuren ein letztes „Lebt-wohl“ auf den weiten Weg zuzurufen.

Es war eine geweihte Stunde, die mit dem heiligen Abendmahl begonnen hatte, da es ein allgemeines Verlangen gewesen war, uns in der seligen Erinnerung an den großen Leidensweg unseres Meisters vor dem schweren Abschiede aufzubauen.

Bruder Wall diente uns in Liebe und Treue und reichte uns das Brot und den Kelch — als wär's zum letzten Mal in dieser Welt...

Feierlich klangen im großen Saal die ergreifenden Lieder des Chores, von Bruder Heinrich Dyck geleitet: „Hier ist mein Herz! Mein Gott, ich geb' es Dir, Dir, der es gnädig schuf...“ Dann — „Ach, mein Herr Jesu, wenn ich Dich nicht hätte, und wenn Dein Blut nicht für die Sünder redte, wo wollt ich Aermster unter den Elenden, mich sonst hinwenden...“

Auch die Gemeinde dankte und pries Gott mit Gesang und Gebet. Das Abendmahl wurde mit dem Liede „In Jesus allein“ zum Abschluß gebracht. Wie mahnend und überzeugend verhallten die Schlußworte des schönen Gesanges: „Ich suchte nicht Reichtum, nicht Perlen, ich suchte nicht Glanz und nicht Schein. Ich suchte den Frieden der Seele, und fand ihn in Jesu allein!“

Und nun folgte der Abschied von Lehrer, Prediger und Seelsorger Br. C. Wall und Schwester Agnes Wall.

Auch Geschw. Walls kleinere Verehrer waren dabei. Sie erhielten den Vorrang und sangen nun den Lieben aus tiefstem Herzensgrunde unter Schw. Martha Thießens Leitung. Größere Mädchen brachten ein Deklamatorium von Pastor Ernst Moderson: „Daniel, ein Bild der Treue“, unter Leitung von Br. Bachman aus dem Jugendverein. In Deklamation und Gesang wurden drei Bilder aus dem Ernst des Lebens in der Gefangenschaft vorgetragen: 1) Am Hofe zu Babel; 2) Belsazars Gastmahl; 3) im Löwengraben. — Immer wieder hieß es von Daniel: „...er war treu“.

Zu Wort kam nun die gute und treue Käthe Vogth, die im Verlaufe der Zeit weitestens ihr Gehör verloren hat und sich so tief mit Schwester Agnes Wall verbunden fühlt. Sie brachte ihr eigenes Gedicht, das sich in diesen Abschiedstagen in der Stille ihrer Seele geformt hatte. Ihre erregten Gefühle hatte sie im Gedicht „Aufwiedersehn!“ zusammengefaßt, welches sie nun bewegt zum Ausdruck brachte:

Wehmütig, leise rinnt die Träne
nieder,
Denn jetzt heißt's wirklich auseinandergehn
Und aus dem Herzen steigt die Frage
wieder,
Ob wir uns je im Leben wiedersehn?

So kann in Wahrheit nur ein Herze
fragen,
Das hier im Leben schon den Widerhall gefunden,
Dem Liebe half, sein Freud' und Leid
zu tragen
In heitren und in trüben Lebensstunden.

Habt dank, Ihr Lieben! Ja, wir seh'n
uns wieder,
Wenn auch nicht hier, dann einst in
Ewigkeit,
In Christo all, die Schwestern und
die Brüder.
Wir achten nur gering den Trennungsschmerz der Zeit.

Wir sehen uns wieder am kristallnen
Meere,
Wenn Jesus ruft die Seinen all'
zu Hauf.
Dort singen ihm wir dann zu Preis
und Ehre,
Drum blickt getrost auch heut zum
Heiland auf!

Er sei mit Euch und uns, bis wir
uns wiederseh'n!
Und soll's so sein, die kurze Zeit auf
Erden,
Daß wir erneut durch Not und Trübsal geh'n,
Wo Jesus ist, da kann's nicht dunkel
werden!

Er ist der Weg, die Wahrheit und
das Leben!
Wer Ihm nur lebt, dem wird's an
Licht nicht fehlen,
Mag auch das müde Herz in Aengsten leben,
Die Himmelshoffnung bleibt der
freien Seele.

Gott segne Euch zum Lohn für Eure
Taten!
Was Euer Herz begehrt, mög' Er
Euch geben,
Und was Ihr vornehmt, laß Er
Euch geraten!
Ja, Er bewahre Euer ganzes Leben!

Gedenkt an uns und lebet herzlich
wohl!
Wer Euch geliebt, wird täglich für
Euch beten.
Doch wer vermag die Lücke hier zu
schließen?
Der Herr selbst nur kann Euch
vertreten!

Erregt und in sich verschlossen ging sie zu Schwester und Bruder Wall, drückte ihnen die Hand und weinte leise... Sie wird nun wieder in der stillen Zelle des Schützenhofes verstummen, bis die neue Heimat Kanada sie aus der Ferne rufen wird, was denn heute bereits auch geschehen ist.

Der Chor greift ein in diese Spannung und singt sehr rührend das schöne Lied „Behüt dich Gott!“

Die schwere Trennungsstunde schlägt,
Es muß geschieden sein!
Was dabei unser Herz bewegt,
Das weiß der liebe Herr allen,
das weiß der Herr allein.
Behüt' Dich Gott! Behüt' Dich Gott!
Leb wohl! Wo du magst geh'n und
steh'n — behüt Dich Gott!

Der treue Heiland zieht mit Dir,
Und bleibt bei uns zugleich.
So einigt Gottes Kinder hier
Ein wunderbares Königreich,
ein wunderbares Reich.
Behüt' Dich Gott! ...

Weiter bekam die Flüchtlingsgemeinde des Wort. In ihrem Namen spricht die Abschiedsrede Heinr. Wiebe:

Es ist nun tatsächlich die letzte Stunde an uns herangerückt, wo wir so geschlossen Gemeinschaft mit Geschwister Wall pflegen dürfen. Da ist es mein innigstes Verlangen, mich diesen Teuren gegenüber im Namen der Flüchtlingsgemeinde und des Gemeinderates, auch in meinem Namen und im Namen meiner lieben Gemahlin, dankbar zu erweisen für ihren treuen Dienst an uns. In Ps. 116, 10 lesen wir die schönen Worte: „Ich glaube, darum rede ich“. Bedeutend später führt der Apostel Paulus im Brief an die Korinther dieses Wort an. Es klingt denn auch in unserer bewegten Zeit sehr schön, sehr sinnreich: „Ich glaube, darum rede ich...“

Das ist wohl, kurz gefaßt, der tiefe Sinn der unermüdlichen Missionstätigkeit Bruder Walls unter uns hier in Europa. Immer wieder und überall predigte er das Evangelium von der Menschwerdung Christi, das Leben und Wirken unseres Meisters und Heilandes auf Erden, sein Leiden und Sterben am Kreuze auf Golgatha und die Auferstehung Christi als ein Ueberwinden der Sünde, der „Schlange“ und des Todes.

Und für dieses sein Wort sind wir ihm alle innigst dankbar, alle — ganz abgesehen von jeglicher Richtung, die jeden von uns an eine gewisse Form bindet.

In Geschwister Wall haben wir stets die Repräsentanten unserer Glaubensgenossen in Übersee gesehen, die Repräsentanten jener stillen Spender aus den weiten Gauen Kanadas, der USA., die das lebendige Brot und Wort zu uns über Wasser fahren ließen. In seinem Wirken war Br. Wall denn auch ein gleicher Diener, der sich ganz objektiv an das Wort Gottes hielt. Diese Treue dem Worte Gottes gegenüber, diese Wahrhaftigkeit hat uns alle stets tief beeindruckt. Hierin war ihm Schwester Agnes Wall eine unermüdliche, eine treue Stütze. Sie war ihm, wenn ich mich so ausdrücken darf, ein „Brückenkopf“ zu uns. Ist doch die Frau immer so gemütsvoll, so feinfühlend. Und Schwester Wall hört mit dem Herzen! Jeden Winkel unserer düsteren Lagerräume hat sie gefunden und liebend abgetastet. Und so auch in Backnang. Und wollte ein müdes Herz mal verzagen, so stand sie ihm ermutigend und liebend zur Seite mit Tat und Gebet... Ich spreche an dieser Stelle nur das in Worten aus, was ich gesehen und gefühlt habe. Doch sagt das schlichte und schöne Gedicht der guten Käthe nicht weit mehr, als mein Zeugnis!

Ich glaube im Namen der ganzen Gemeinde zu sprechen, wenn ich behaupte, daß wir alle Geschwister Wall in dieser Zeit innigst lieb gewonnen haben. Sie scheiden nun aus unserer Mitte, und uns fällt der Abschied so schwer!...

Es sei ihnen nun ihre Heimkehr besonders süß! Kinder und Kindeskinder warten auf sie sehnsuchtsvoll in Freude gespannt dort im fernen Lande. Geschwister Wall werden nun von anderen Pflichten gerufen. Und der große Schöpfer Himmels und der Erde gebe ihnen Geist und Kraft, diesen neuen Pflichten bestens nachzukommen!

Wir aber, die wir zurückbleiben müssen — zeitweilig oder auf immer —, wir wollen uns ihnen gegenüber besonders dankbar erweisen: Wir wollen sie tragen im Gebet; wir wollen für gesunde christliche Gemeindezucht unter uns beten; wir wollen unter uns die uneigennützige Nächstenliebe walten lassen und unser Leben so einrichten, daß wir uns einst alle wiedersehen dürfen, droben im Licht!

Die Zeit ist sehr, sehr ernst geworden. Wer kann wissen, was morgen kommen wird?! So laßt uns denn beherzen, was Bruder Wall uns so liebevoll in seinen Predigten und Bibelstunden ans Herz legte! So eine Einstellung unsererseits würde Geschwister Wall sehr große Freude bereiten. Wir wollen einander lieb haben und in uns so einen Wandel bewirken, daß Jesus Christus, unser Meister, in uns wohnen könnte!
So lebt denn wohl, teure Agnes und Cornelius Wall! Wir beugen uns in Liebe und Ehrfurcht vor Euch für den großen Liebesdienst an uns. Wir rufen Euch ein „Vergelt's Gott!“ zu und drücken beiden leise die Hand in dieser schweren Abschiedsstunde.

Wenn Menschen auseinandergehen, so sagen sie: „Auf Wiedersehn!“

So rufen auch wir alle Euch beiden zu: „Auf Wiedersehn!“

Unsere tiefste Dankbarkeit klinge Euch nach drüben in den Gauen der gesitteten Ordnung und Gerechtigkeit, wo die einst „Stillen im Lande“ in Fleiß und Anbetung ihre Scholle brechen! — Lebt wohl! Gott mit Euch! Wir lieben Euch!

Ein kurzes Wort richtete nun noch an die Scheidenden der gegenwärtige MCC.-Direktor, Dr. Gustav Gäddert. Im Namen des MCC. dankte er Geschwister Wall für die treue und unermüdliche Arbeit hier in unserer Mitte. Auch er fand für beide die freundlichsten und wärmsten Worte.

Schwester Agnes Wall und Bruder C. Wall reagierten recht lebhaft und gerührt auf diesen Abschiedsabend.

Die ganze Gemeinde sang zum Schluß das bekannte Lied „Gott mit Euch, bis wir uns wiederseh'n!“ — Mit besonders wohlwollenden Gefühlen betonten wir singend die Worte:

„Wenn auch Wetterwolken türmen,
Mög' sein ew'ger Arm Euch schirmen!
Gott mit Euch, bis wir uns wiederseh'n!“

Es ist bereits eine geraume Zeit verstrichen seit jenem Moment, wo wir uns tief bewegt die Hände drückten. Sie sind nun daheim und gedenken unser, wie auch wir an sie denken.

Stille zieht der Herbst ins Land. Es wird naß und trübe. Unfreundliche Winde rollen über die Heide und krauseln mit Geräusch die losen Blätter. Noch zeigt sich am Firmament der erhabene Regenbogen als Zeichen friedlicher Gedanken Gottes mit dieser sündigen Welt. Doch bald — bald wird auch der ausbleichen...

Der Sohn der Stunde hält inne und schaut beeindruckt und nachsinnend dem Treiben in der Natur zu. Der große und erhabene Künstler schmückt sie mit einem Gewand in mannigfaltigen Farben. Ein seltsames Flüstern steht in Gärten und Wäldern, im Park und an den Straßen. Es zittert das lebenssatte Blatt zur Erde nieder. Die Natur begibt sich schweigsam zur Ruhe. — Verstummt starre ich in dieses große Sterben. In die Brust schleicht sich eine stille wehmütige Sehnsucht... Man möchte heim, wie jenes fallende Blatt, das immer noch vom Winde getrieben wird...

Der Herbst ist da!...

Um uns herum wird's immer leerer. Alles strebt zur Heimat. Uns nur hält die Fremde immer noch draußen. Wird's uns gelingen, so ein heimatloses Treiben zum Abschluß zu bringen? — Dein Wille, o großer Gott, geschehe!...

Nie — nie vergeßt in Euren Gebeten derer, die immer noch draußen stehen! Darum bitten wir Euch, Ihr Lieben auf jener Seite des großen Wassers! Wir danken Euch immer wieder für Eure Hilfe die vielen Jahre hindurch! Auch für das lebendige Wort, das uns von dort gebracht wird! Jetzt kehren sie heim, die einst von Euch ausgingen. Sie werden Euch auch viel zu erzählen wissen über unser Leben in der Fremde.

Gott grüße alle, jung und alt!

Heinrich Wiebe.

Gronau/Westf., 17. 9. 1950.

Predigerordination.

(Aus „Menno-Blatt“)

Der 30. Juli l. J. war für die M. B. G. in Fernheim, Paraguay, ein hochwichtiger, entscheidungsreicher Tag. Es wurden die Brüder Hans Legiehn (Bibelschullehrer), Abram Giesbrecht, Abram Janz u. Nik. Siemens (Editor des M.-Blatt) in den Dienst des Herrn eingesegnet. In den Ansprachen am Vormittag wurden wichtige Momente aus dem Dienstleben des Predigers hervorgehoben und betont. Ergreifend waren die Zeugnisse, die auf die Leiden und die Verantwortung des Botschafters an Christi Statt Bezug nahmen.

Der Gemeindeleiter schilderte in wenigen Worten, wie man als Gemeinde diesen Festtag im Gebet errungen habe und nun so froh sei, diese Handlung vornehmen zu dürfen.

Es war für die Gemeinde und Gäste ein ernstfeierlicher Moment, als die Brüder G. Balzer, C. C. Peters, Joh. Schellenberg, W. Löwen und H. Friesen den Geschwistern die Hände auflegte, über sie beteten und den Segen aussprachen.

In der Begrüßung bekundeten die Brüder der Schwesterngemeinden ihre Mitfreude zu dieser Ordination und wünschten der Gemeinde und den ordinierten Brüdern nebst Zitierung passender Schriftworte Gottes reichen Segen. Die Vormittagsfeier war von passenden Liedern umrahmt.

Am Nachmittag machten die 4 Brüder Mitteilungen über ihre Berufung zum Werk des Herrn. Es war ein Genuß, die manigfachen Zeugnisse anzuhören. Man sah die Vorbereitung zum Dienst, wie auch als Folgen den Segen während des Dienstes. Die Brüder waren ergeben, dem Ruf des Herrn u. der Gemeinde zu folgen u. sahen in dieser Handlung eine innere organische Verbindung mit der betreffenden Gemeinde. Sie baten um den Aron- und Hur-Dienst der Gemeinde. Bei 3 Brüdern, die schon fast in der „Jugendzeit“ des Alters stehen, sah man, daß Jubiläum und Ordination wohl zeitlich zusammentraffen. — Es war ein schöner, gesegneter Tag.

Darum auf, ihr Wächter, Hüter,
Laßt ein guter Geist euch mahnen
An das Erbe uns'rer Ahnen,
An des Volkes heil'ge Güter.

Einer, der als Gast dabei war.

Yarrow, B. C.

Die Hopfensaison ist vorüber und je nachdem die Seelenzahl in der Familie war, war auch der Verdienst. Manche haben hunderte Dollar verdient.

Nach der Hopfenpflückzeit setzte sofort die Pflaumenernte ein. Die „Italien“ brachten 4c per Pfd. Auch diese Ernte ist als gut zu bezeichnen.

Es hat den Anschein, als wetteifern unsere „Store“-Leute im Weiterausbauen ihrer Geschäftshäuser. So haben C. C. Funk & Söhne jetzt einen Laden, der irgendeinem in den Großstädten gleichkommt. Man kann da für Geld fast alles kaufen, was ein Frazervalleyfarmer benötigt. Auch haben Aron Martens' und P. Janzens' Fleischhandel ein größeres und stattlicheres Aussehen bekommen. Dem Käufer zugute, besteht eine kleine Konkurrenz zwischen den 3 Kaufläden.

Vom 21. Sept. an hat Pred. A. H. Unruh, Winnipeg an 3 Abenden uns aus Gottes Wort viele und gute Belehrungen gegeben. Wer alles so befolgt, was der Redner in belehrender Weise sagte, der wird hier schon lichte Pfade gehen und die Versicherung haben, ewig selig zu sein.

Das Radioquartett „Gospel Messengers“ beabsichtigt, in nächster Zukunft der Westküste entlang eine Reise zu machen, um auf verschiedenen Stellen mit Programmen zu dienen.

Elvira Harder, Tochter der Geschw. Heinr. Harder, hatte den 24. Sept, Hochzeit mit John Dick, Sohn der Geschw. Johann Dick. Nachdem der Chor das Lied gesungen „Denn Gott ist überall“, machte Br. Lenzmann die Einleitung mit Phil. 4, 19: „Gott fülle eure Notdurft...“ Dann folgte ein Solo und weiter sprach Pred. John Harder über den Text „Lehre uns tun nach deinem Wohlgefallen“ Ps. 43, 10 und vollzog die Trauhandlung.

Pioniere dieser Ansiedlung behaupten, daß so ein langanhaltendes schönes Wetter bisher nie zu verzeichnen war. Laut meinen Tagesnotizen hatten wir, außer kleinen Unterbrechungen von Regenschauern, seit dem 14. Juli bis zum 24. Sept. **jeden Tag** Sonnenschein, an vielen Tagen warm und an etlichen richtig heiß. Die Obstbäume in den Tälern sind noch schön grün beblättert und die rote und kosige Frucht daran gewährt einen prachtvollen Anblick. Der Wald an den Bergen verliert aber schon stellenweise die grünen Blätter.

P. P. Wiebe.

Steinbach, Man.

Drei sehr eindringliche Regenschauer haben uns hier im September die Erntearbeit sehr erschwert. 10.—12. Sept. etwa 5 Zoll Regen, dann 19.—20. Sept. etwa 3 Zoll, und, zum Schluß, noch einen empfindlichen Spritzer.

Unser junge Freund Ernest Neufeld, Sohn der Witwe A. Neufeld, früher auch Nordend, Steinbach, jetzt Winnipeg, feierte den 30. Sept. Hochzeit mit Frl. Irene Derksen. Sie ist die jüngste Tochter von unserem Steinbach Post-Editor G. S. Derksen. Die jungen Leutchen waren uns immer sehr liebe Nachbaren. — Hilfe, Heil und Segen aus Gottes Hand möchte immer ihr höchstes Gut sein und bleiben!

G.G.K.

Kelowna, B. C.

Auch wir hier dürfen viel Segnungen entgegennehmen. Der gütige Herr ist auch uns hier besonders gnädig und Seine Güte ist jeden Morgen neu! Viele Predigerbrüder sowie auch Missionare haben uns im Gotteshaus besucht und mit dem teuren Worte Gottes gedient. Wir schätzen es hoch und bitten, kommt wieder. Wenn wir die Weltlage beschauen, dann ist es vielen nicht vergönnt, diese Freiheit zu genießen. Wollen Gott stets dankbar sein und mehr derer gedenken, die in Not sind.

Am 20. August feierte unsere Gemeinde ein Tauffest. Die teuren

(Fortsetzung auf Seite 7—1)

Deutsche Einwanderung.

(Fortsetzung von Seite 1—4)

arbeitsmäßigen und anderen Bedingungen Kanadas entsprechen, und

b) keine unerwünschte Haltung bezüglich ihrer eigenen Sitten und Gebräuche, ihrer Lebensgewohnheiten, der Methode der Eigentumsverwaltung besitzen, oder es ihnen unmöglich ist, sich dem kanadischen Gemeinschaftsleben anzupassen und die Pflichten eines kanadischen Bürgers in absehbarer Zeit zu übernehmen.

Mr. Harris stellt fest, daß die deutschen Immigranten, die in früheren Jahren nach Kanada einwanderten, ein wichtiges, fleißiges und loyales Element innerhalb der kanadischen Bevölkerung geworden sind.

Von der Ausschließung ehemaliger Parteimitglieder ist im Text der neuen Einwanderungsbestimmungen nichts erwähnt.

Kitchener, Ontario.

Wir haben traurige Nachrichten bekommen von Japan, von meinen Kindern H. G. und Lydia Thiel. Sie hatten am 3. Sept., an einem Sonntag, einen schrecklichen Typhon. Wir hörten es am Montag, den 4. Sept., über Radio, daß in Osaka, Japan, ein großer Typhon gewesen sei, und es hatte über 200 Tote gegeben und über 200 Vermißte. Viele Tausende seien obdachlos usw. Wir waren sehr erschreckt über diese Nachricht und ich habe die Nacht über mit Gott gerungen im Gebet. Es waren nun schwere Tage des Wartens. Ich phonte zu Br. C. Rempel, er beruhigte mich und sagte, in Akron würden sie dann schon Nachricht bekommen. Mittwoch, den 6. Sept, bekamen wir einen Brief vom MCC. aus Akron. — Ich hatte so angst, den Brief zu öffnen! — Sie schreiben uns, daß sie den 5. Sept. ein Kabelgramm erhalten von Br. H. Thielman, daß sie alle am Leben seien, aber sehr großen Schaden hatten — Sturm und Fluten. Wir waren sehr dankbar, daß sie und alle ihre Mitarbeiter gerettet seien.

Meine Tochter Lydia schreibt vom 5. Sept.: „Wir haben einen großen Typhon durchgemacht, es war schrecklich! — Doch sind wir alle am Leben, und das ist eine große Gnade. — Viele von unseren Sachen stehen tief im Wasser, welches 5—6 Fuß hoch war. Wie groß unser Schaden ist, wissen wir eigentlich noch nicht, denn wir haben nur wenig daran tun können. Heinrich und unser japanischer Helfer gehen, schwimmen und fahren mit dem Boot (unserer Badewanne!), von einem Haus zum andern, die alle tief unter Wasser stehen, und heben Sachen aus dem Wasser. Wir befinden uns gegenwärtig im zweiten Stock der Garrage, im Zimmer, das die Reßler Schwestern bewohnen. Sind sozusagen isoliert von der Außenwelt.

Es war Sonntag Mittag, als mein l. Mann und Albert und die andern aus der Kirche kamen und ein starker Wind blies. Ich hörte von der amerik. Radiostation, daß ein großer Typhon im Anzuge sei. Der Wind wurde so stark, daß er die Blechdächer abriß. Wir dachten, alles ging in Stücke. Wir beteten zusammen und es wurde ruhiger, der Sturm fing an nachzulassen, und so dachten wir, das Gröbste sei vorüber. Wir dachten nicht an die Flut. Wir wohnen nicht weit vom großen Ozean. Auf einmal sagte jemand: ‚Die Flut kommt!' Wir schauen hinaus und sehen, wie das Wasser aufkommt. — Wir laufen zurück, nehmen paar Sachen und laufen hinauf auf den 2. Stock der Garage. Das Wasser kam sehr schnell. Heinrich und der junge Mann versuchten noch etliche Sachen zu retten, doch unsere zwei großen Trunks mit fast allen Wintersachen u. vielem anderen, stehen tief im Wasser. Wir wissen nicht, ob wir etwas von den Sachen werden brauchen können, denn das Wasser ist sehr salzig und frißt sehr an der Kleidern. Die Missionarin, die kürzlich hier ankam, deren Sachen stehen auch alle unter Wasser, auch Schw. Alice First's und Geschw. Becks ihre, nur die Reßler Schwestern ihre Sachen sind gerettet, denn sie waren im 2. Stock der Garage. Ein **großer, sehr großer** Schaden hat uns betroffen, aber wir wollen ruhig werden und den Herrn walten lassen. Wir sind Gott **sehr dankbar,** daß wir alle am Leben geblieben sind. Das Wasser stieg und stieg immer höher und höher. Wir waren mit Japanern zusammen 38 Personen im Zimmer im 2. Stock. Es ist **18x14** Fuß groß. Wir beteten wieder zusammen, denn wir hatten keine andere Zuflucht, als nur nach oben zu dem lebendigen Gott! Nach dem Gebet wurden wir ruhiger und bald hörte das Wasser auf, zu steigen. Nun sind wir schon den 4. Tag hier oben. Heinrich war zu viel in dem salzigen Wasser und wurde sehr krank an Erbrechen und Durchfall. Er nahm Medizin und es wurde bald etwas leichter. Möchte Gott uns vor einer Epidemie bewahren! — Die Japaner um uns herum sind auch sehr schwer betroffen und haben nur paar lumpigen Sachen gerettet. Heinrich und ich haben nicht mal Wäsche zum wechseln. Das Schlimme ist, das Wasser fällt sehr langsam, und wenn wir erst werden können nachsehen, wird es für vieles zu spät sein. — Gestern fuhr ich mit dem Boot um unser Haus herum aus einem Zimmer ins andere, aber der Anblick ist zum Weinen! Wir können es nicht verstehen, aber sicher hat der Herr uns was zu sagen. Möchten wir alle hierdurch näher zu ihm kommen.

Hier in der Umgebung sind viele Tote und viele Häuser überschwemmt und vernichtet.

Wir sind vor etlichen Stunden von unserem MCC. Zentrum weggefahren. Wir können nichts tun bis das Wasser gefallen ist. Viele von Alberts Sachen sind im Wasser und kaput. Wir fuhren erst eine lange Strecke mit dem Kahn, krochen durchs Fenster und stiegen aufs Dach. Von dort aus half man uns in den Kahn. Fuhren dann durch unser Stadteil „Konohana-Ka". Es sieht sehr verheert aus. So viele Heimatlose sieht man auf den Straßen. Fuhren so lange, wie es mit dem Kahn ging, dann kam ein Truck gefahren und nahm uns mit bis Nabion. Unser Stadteil ist wohl am härtesten betroffen — ein Bild der Verwüstung! — Wir befinden uns in einer Kirche für etliche Tage. Die japanischen Christen sind sehr gut zu uns, sie bringen uns verschiedene Kleinigkeiten, wie Früchte und Gemüse. Sie haben ja selber wenig. Albert hat sich sehr brav gehalten, aber heute weinte er sehr, denn seine Kaninchen und Hühner sind tot, und seine Sachen tief im Wasser. Mir tut es sehr leid. Ich wollte Euch nur ein Bild geben von der Verwüstung und von dem Unglück. — Aber wir wollen nicht klagen, der Herr wird auch weiter helfen! — Bitte, betet für uns und unsere Arbeiter und Missionare hier in Japan! — Soweit aus dem Brief.

— Sonntag, den 24. Sept., hatten wir unser Erntedank- und Missionsfest. Hatten große Versammlungen am Vor- und Nachmittage. Der Herr segnete sein Wort. Abends hatten wir die Freude, Br. Siegfried Janzen unter uns zu haben. Er machte Mitteilungen und zeigte Bilder aus Deutschland, aus dem Lagerleben. Unsere Kollekte vom ganzen Tage ergab nahe $1000. — Wir haben seit einigen Tagen wieder wärmeres Wetter, nachdem wir im Sept. schon recht kühle Tage hatten, wo wir sogar heizen mußten. Etliche Nächte hat es auch gefroren.

Mit herzlichem Gruß,

Fr. G. W. Reimer.

Concepcion, Paraguay.

Den 21. Sept. 1950.

Wir liegen im Hafen Concepcion. Unser Ziel ist der Chaco. Die Zeit eilt, und wir müssen mit ihr eilen. Es scheint so, als fühle man hier nichts von unserer Unruhe. Gut Ding will Weile haben. So müssen wir uns geduld[sic] und uns in die Lage schicken.

Mit uns reisen einige Personen aus unsern Ansiedlungen. Wir hatten gehofft, diese Reise mit Aelt. J. W. Nickel zu machen. Umstände und Verhältnisse haben es verhindert. Wir bedauern es sehr. Aelt. A. A. Harder und sein Sohn Abram reisen auch mit uns.

In Friesland kamen wir am 14. Sept. spät abends bei Aelt. Harders, Großweide, an. Unser Quartier hatten wir bei den gastfreundlichen Geschwistern Otto Penners. Mit Gottes Hilfe konnten wir in der Ansiedlung bis zum 19. Sept. folgendes Arbeitsprogramm erledigen.

Freitag, 15. Sept.: Besprechung m. Aelt. A. A. Harder u. dem Kol.-Leiter D. Wieler. Besuch bei Prediger K. Voth, Rückenau, und Geschwister A. P. Fast daselbst. Abendandacht in der Schule.

Sonnabend, 16. Sept.: Besichtigung des Industriewerkes, der Kooperative, etc. mit dem Oberschulzen und eine Besprechung im Kolonieamt mit Kol.-Leitung und andern Arbeitern in der Ansiedlung. Nachmittags fand in der Schule zu Landskrone (Nr.6) eine Versammlung statt, an der die Prediger, Diakone, Chorleiter, Dorf- und Zentralschullehrer und Sonntagsschularbeiter beider Gemeinderichtungen von der ganzen Ansiedlung teilnahmen. Die Schwestern hatten für einen schönen Kaffeetisch gesorgt. Des Abends fand in derselben Schule ein allgemeiner Gottesdienst statt.

Sonntag, 17. Sept.: Vormittags fand eine allgemeine gottesdienstliche Versammlung in Großweide (Nr. 2) statt. In der Sonntagsschule, welche auf die Andacht folgte, hatten wir aufmerksame Schüler und Lehrer. (Die Morgenandacht beginnt hier um ½9 Uhr.) Nachmittags fand in derselben Schule ein Gemeindekaffee statt mit einem Bericht über die Bestrebungen der Allgemeinen Konferenz. Abends versammelte sich die Jugend zu einer allgemeinen Jugendversammlung. In den Pausen fanden wir viel Gelegenheit, mit Informationen über die Verwandten zu dienen, alte Bekannte zu treffen und neue Bekanntschaften zu machen. Das Kanadafieber macht sich bemerkbar.

Montag, 18. Sept.: Besuch in der Volks- und Zentralschule im Dorfe Zentral. Grundsteinlegung zur ersten Kirche unserer Konferenz in der Ansiedlung. Besuch des Krankenhauses und Besprechung mit Dr. Popoff und dem Krankenhauskomitee. Mittag bei Heinrich Brauns in Nr. 2. Besuch einiger Privatunternehmungen. Kaffee bei Pred. A. Penner, Korniesheim, (Nr. 1). Abendandacht in der Schule daselbst.

Dienstag, 19. Sept.: Morgens Hausbesuche. Fahrt zur Kolonie der Hutterer. Mittag bei Frau Susie Harms, Großweide. Nachmittags in den Räumen der Zentralschule eine allgemeine Frauenmissionsversammlung der Ansiedlung, an der sich trotz der Verhältnisse 110 Personen beteiligten. Jetzt hieß es, Abschied nehmen. Grüße an Freunde und Verwandte wurden bestellt. Gott mit euch, bis wir uns wiedersehn!" — Um 6 Uhr überraschte uns die Leiterin des Mädchenbundes, Eva Harder, mit 17 Mädchen. Sie sangen uns einige schöne Lieder vor. Das war sehr nett und wir werden diese Abschiedsüberraschung nie vergessen.

Um ½8 verließen wir Großweide, um Mittwoch rechtzeitig im Hafen Rosario zu sein. Der Weg war fürchterlich, aber das Lastauto brachte uns durch. Noch etwas vor Mitternacht streckten wir unsere müden Glieder zur Ruhe aus. Eine Decke trennte und von der Erde, die Aktentasche diente als Kopfkissen, Leib und Geist vergaßen von den Bequemlichkeiten daheim und auch von Erdflöhen, Schlangen und anderem Geschmeiß und genossen die Ruhe, solange es den Mücken gefiel, uns nicht zu stören. Gott sei Dank für die Erquickung!

Die verschiedenen Versammlungen, Hausbesuche, Unterhaltungen und sonstige Kontakte mit unsern Leuten haben unsere Vorstellung von den Leiden und Freuden einer mennonitischen Ansiedlung in Südamerika ergänzt und unser Herz verständnisvoller für die mancherlei Bedürfnisse gemacht. Jede Familie hat ihre eigene Geschichte, die mit schwerer Arbeit, Tränen und Schweiß geschrieben wurde. Wir grüßen noch einmal alle und befehlen die Alten und die Jungen der bewahrenden Gnade unseres gemeinsamen Heilandes.

J. J. u. Katherine Thießen.

Abbotsford, B. C.

— Korn. D. Fröses sind zurück von einer Besuchsreise nach Manitoba.

— Dav. Fröses und Tochter Kätie sind nach Steinbach, Man., gezogen, wo sie früher wohnten.

— Rev. John Siebert und Frau von Omaha, Nebr., die nach Japan in die Mission gehen, sprachen hier in der E. M. B. Kirche.

— Anna Schulz, die bei ihrer Schwester, Frau Heinr. Janz (früher Coaldale, Alta.) wohnte, ist nach langen Leiden entschlafen. Geboren war sie in Polen in 1876. Von Rußland eingewandert in 1927.

— Harry Pankratz, 19, Sohn von Jak. H. Pankratz, welcher den 12. Grad der Hochschule in der Stadt absolvierte, bekam ein Scholarship von $100. Er studiert weiter in der Universität in Vankouver, sich für den Lehrerberuf vorbereitend..

— G. H. Epp, Sardis, läßt hier in der Stadt ein Gebäude errichten, um einen Eßwarenhandel zu eröffnen. Der Bau wird auch Räume für die Bank of Montreal haben, die hier noch nicht vertreten war.

— In der Süd M. B. G. wurde John Friesen als Diakon ordiniert.

— Rev. A. H. Unruh, Winnipeg, besuchte hier die M. B. Gemeinden schon etliche Wochen. Auch sprach er auf der Bibelkonferenz, die hier im Auditorium der M.E.J. stattfand, sowie auch auf dem Eröffnungsfeste der M.E.J. Das Thema auf der Konferenz war: „Das Leben des Apostels Petrus". ,

— Peter G. Penners von Dallas, Oregon, waren hier auf Besuch. Ihr Bruder David Jak. Wiens, 71, den sie besuchten, starb, während sie hier waren. Wiensen waren vor etlichen Monaten hergezogen von Waldheim, Sask. Der Entschlafene war in Minnisota geboren. Hinterläßt seine Gattin; 1 Sohn Frank in Whonnock, B. C., und 1 Tochter, Frau Ben. J. Ewert in Vancouver.

— Peter H. Sperlings sind nach Dalmeny, Sask., zurückgezogen. Seit 1944 haben sie hier gewohnt.

— John J. Krökers sind nach Bruderfeld u. Waldheim, Sask., gefahren, um beim Dreschen zu helfen.

— Harold Höppners von Rivers, Man., waren hier zu Besuch. Sie wohnten früher hier.

— Heute war zum ersten Mal Rauhreif gefallen. 28 Grad F. war morgens. — Korr.

Weitere Liste

der Spenden für das Westliche Hilfskomitee (M.C.R.C.), für September 1950

M. B. G. Nord Kildonan, Man., $27.00; M. Gem. Carstairs, Alta., $20.00; M.B.G. Nord Kildonan, Man., $138.32; M. B. G. Marquette, Man., $59.29; Menn. Prov. Relief Committee of B. C., $500.00; M. B. G. Niverville, Man., $39.00; M. B. G. Manitou, Man., $26.47; Schönfelder M. G., Pigeon Lake, Man., $17.51; J. A. Sukkau, Borden, Sask., $13.00; Hochfeld Missionsverein, $8.00; Mennonite Welfare Society, Rosthern, Sask. $14.00; Daisy Meadow G., Dorintosh, Sask., $7.65; M. B. G. Steinbach, Man., $38.00.

Menn. Prov. Relief Committee of Alta., $823.06. (Davon: $16.85 Gruppe Munson; $21.17 M. G. Tofield; $100.00 M. B. G. LaGlace; $38.61 M. B. G. Gem; $25.00 M. B. G. Vauxhall; $214.60 M. B. G. Coaldale; $10.00 M. B. G. Pincher Creek; $12.75 M. G. Wembley; $33.25 M. G. Springridge; $15.80 M. B. G. Grassy Lake; $210.03 M. G. Rosemary; $6.00 M. G. Vauxhall; $119.00 M. G. Burns Ranch.)

M. B. G. Morden, Man., $55.73; M. G. Glidden u. Kindersley, Sask., $7.00, Pleasant Point Nähverein, Sask. $6.00; M.B.G. Justice, Man. $20.00; M.B.G. Gem, Alta. $10.00; M.B.G. Nordende, Winnipeg Man., $30.89; J. Lepp, Purves, Man., $25.00; M. B. G. Arnaud, Man., $23.50; Nordheimer M. G. Winnipegosis, Man., $33.00; M.B.G. N.-Kildonan, Man., $93.06; M.G. Lena. Man., $22.00; M.B.G. Steinbach, Man., $150.00; M.G. Whitewater, Man., $73.00; M.B.G. Manitou, Man., $30.00; M.G. Crystal City u. Mather, Man., $75.00; P. P. Hildebrand, Lowe Farm, Man., $5.00; Sara Klassen u. Lena Heinrichs, Gretna, Man., $3.00; Helen u. Lore Bartel, Saskatoon, Sask., $2.00.

M.C.R.C. Kassierer, C. A. DeFehr,
78 Princeß Str. Wpg, Man.

Das Heiligtum Gottes ist überall da, wo aus dem trotzigen: „Warum?" ein demütiges: „Herr wozu?" geworden ist.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

in Manitoba. Das hat in der Erntearbeit sehr gehindert und Frost und Nässe haben auch die Qualität des Getreides beeinträchtigt.

— Aus Waldheim, Sask., berichtet N. E. Nikkel, daß sie dort am 1. Oktober ihr Erntedankfest feierten und daß es dort auch schon geschneit hat.

— Dr. P. C. Hiebert, Vorsitz. des M.C.C., hielt in den mennonitischen Ortschaften im Süden Manitobas in den letzten Wochen Vorträge über Zweck und Dienst des M.C.C. ,

— C. F. Klassen flog am 3. Okt. von Vancouver zur Sitzung des M.C.C. nach Chikago. Von dort fährt er am Sonnabend nach Toronto, um Sonntag und Montag in Ontario Versammlungen abzuhalten. Dienstag, den 10. d. M. wollte er dann in Montreal wieder das Flugzeug für Europa besteigen.

— An der früher bekannt gemachten Reise durch das M.C.C. nach Europa und Palästina, werden sich auch drei Personen aus Manitoba beteiligen: H. H. Hamm, Altona, der schon 1936 einmal in Deutschland war; J. D. Driedger, Grünthal, und H. P. Hildebrand, Blumenort. Sie fahren am 27. Okt. mit der S.S. Veendam von New York ab.

— In Lowe Farm, Man., erlitt Ben. Klassen, Sohn von P. P. Klassen, ernstliche Quetschungen, als sein Traktor in den Graben hinein umkippte. Sein Vater konnte ihn befreien und ins Hospital bringen.

— Lehrer Corn. Wall, der 2 Jahre vom M.C.C. aus in Deutschland als Prediger diente, ist mit Schw. Wall nach Winnipeg gekommen, um seine Wirksamkeit als Lehrer am M. B. Bibelcollege anzutreten. Er wird auf der Eröffnung am 15. Oktober sprechen.

— C. A. DeFehr und B. B. Janz fuhren am 4. Oktober zur M.C.C. Sitzung nach Chikago und kamen am 9. zurück.

— Auf Seite 4 dieser Nummer finden die Leser den ersten Bericht von Aelt J. J. Thießen von seiner Reise aus Südamerika.

— Wer an Br. Joh. D. Rempel, Varenholz, Deutschland, das Buch „Mennon. Märtyrer" schicken läßt, erhält als Gegenleistung ein von ihm dazu hergeschicktes Buch „Das Gebet, das die Welt umspannt" von H. Thielecke. Br. Rempel ist T.B. krank und darf nicht nach Kanada.

— Im Monat August konnten in Manitoba weitere 629 Farmen mit elektr. Stromleitung verbunden werden.

— In der Eröffnungsfeier von Tabor College, Hillsboro, Kansas, sprach Pr. J. A. Toews, Winnipeg, über „Schulwesen, eine Aufgabe der Kirche". In der M.B. Kirche zu Fairview, Okla., wurden am 1. Okt. drei Tabor College Studenten und ein Absolvent von Tabor zum Predigerdienst ordiniert: Marvin Hein, Albert Epp, L. J. Vogt und P. C. Martens. Mitte September waren an dem College 180 Studenten für 1950/51 angemeldet. — Es wird in Tabor auch die russische Sprache unterrichtet von Prof J. P. Rogalsky. — Dr. und Frau L. J. Franz sind von ihrer dreimonatlichen Reise aus Europa zurückgekehrt.

— Im Altenheim zu Reedley, Cal., starb am 31. Aug. der 73-jährige Gerh. K. Peters. Er war vor 72 Jahren aus Rußland eingewandert.

— Pred. H. T. Unruh, tritt von der Leitung der Mennonitengemeinde zu Hillsboro, Kans., der er 8 Jahre gedient hat, zurück.

— Zum Eröffnungsfest der „Immanuel" Akademy, die mennonitische Hochschule in Reedley, Calif., am 24. Sept., hatten sich tausende Gäste eingefunden. 3 Gemeinden unterstützen die Schule: Die Brüdergemeinden zu Reedley und Dinuba und die K. M. Br. Gem. Süden von Reedley. Die Schule hat 206 Studenten und die werden auf 5 Autobussen zur Schule geholt. Die Prediger Reuben Berg, H. R. Wiens und D. E. Friesen dienten auf dem Fest.

— Goshen College, Ohio, hat in diesem Jahr 530 Studenten und Bethel College, Newton Konsas — 361.

* * *

— In Korea stellte Gen. McArthur zum zweiten Mal in 8 Tagen an den Norden die ultimative Forderung, sich bedingungslos zu ergeben, ohne eine Antwort zu erhalten. Infolgedessen marschierte am 9. Okt. die erste USA. Division über die 38. Parallele in Nordkorea hinein. Die Truppen Südkoreas waren schon 80 Meilen vorgerückt. Die Vereinten Nationen (U.N.) haben jetzt dort ein Heer von 175,000 Landtruppen aus 53 Ländern, die reichlich von Luft- und Seeflotten unterstützt werden. Bisher hat es ungef. 55,000 gefangene Nordkoreaner gegeben. Die Verluste der USA Truppen sind auch nicht leicht — etwa 17,300 Mann. Von diesen sind 2450 Tote, 11,050 Verwundete und 3800 im Felde vermißt, also wohl in Gefangenschaft.

* * *

England. — 18 Uebersetzer, zumeist Universitätsproffessoren, sind gegenwärtig darum bemüht, aus den zuverlässigsten hebräischen und griechischen Originaltexten eine Fassung der Bibel im „besten modernen Englisch" herzustellen.

— Die Regierungen des britischen Staatenbundes haben sich auf den Plan geeinigt, $5,000,000,000 aufzubringen, um den Lebensstandart in Südostasien zu heben und dadurch einen Damm gegen die rote Flut zu

errichten, hoffen aber, daß die Vereinigten Staaten die Hälfte der Summe beisteuern werden. Der Plan sieht wirtschaftliche Projekte in sieben Gebieten des Commonwealth vor und soll in sechs Jahren durchgeführt werden.

Er ist seit dem Frühjahr erwogen worden, und in dieser Woche tagten in London die Finanz- u. Wirtschaftsminister aller Mitgliederstaaten des Commonwealth, mit der einzigen Ausnahme von Südafrika, und befaßten sich mit den von den Sachverständigen unterbreiteten Empfehlungen. In der Konferenz waren Großbritannien, Indien, Pakistan, Ceylon, Australien, Neuseeland, Kanada, Malaya, Singapoore, Borneo und Sarawak vertreten. Den größten Anteil der Summe soll Indien erhalten, und andere Anteile sollen auf Pakistan, Ceylon, Malaya, Singapore und Sarawak entfallen.

— Eine mehr als abenteuerliche Flucht aus Sibirien nach Indien über Afghanistan und schließlich nach England, gelang dem Pfarrer Juhkentaal aus Reval, worüber er in London den Exilbalten berichtete. Dabei erzählte er u. a. auch, er habe gesehen, wie 15,000 Einwohner aus Reval verschleppt worden wären. In gleichem Umfang wären ebenso viele aus Litauen und Lettland verschleppt worden. Sie wurden in ein sibirisches Konzentrationslager gebracht. Nach zwei Jahren sei ihm dann die Flucht gelungen.

* * *

U.S.A. — Am 30. Sept. setzte in Montana ein vorzeitiger Winter mit heftigem Schnee und Frosttemperaturen ein. Am Abend vorher fiel Schnee auf einigen Bergpässen und erschwerte den Autoverkehr auf den glatt gewordenen Straßen. Schneeschipper arbeiteten die ganze Nacht, aber es schneite weiter, und Autofahrer mußten tief im Schnee knien, um Reifenketten an ihren Wagen zu befestigen. Am 30. früh zeigte der Yellowstone Park, der zum größten Teil im Staate Wyoming liegt, eine herrliche Winterlandschaft. Mammoth war unter 16 Zoll Schnee begraben und „Old Faithful" unter 14 Zoll.

— Der in Washington sehr angesehene Pfarrer der Ersten Baptistenkirche, Rev. Pruden, zu dessen Gemeindegliedern auch Truman gehört, hat in einer Zeitschrift „Washington Post" gegen den Plan des Präsidenten Stellung genommen, einen neuen diplomatischen Vertreter der U.S.A. beim Vatikan zu ernennen.

— Der einstige Inhaber von drei Weltmeistertiteln im Boxen, der Nordamerikaner Henry Armstrong, hat beschlossen, baptistischer Geistlicher zu werden.

— Auf einer Arbeitstagung des „China Committee of the Foreign Missions Conference of North-America", der wichtigsten Körperschaft der kirchlichen Missionsarbeit in den USA, wurde bekanntgegeben, daß auf Grund der jüngsten Berichte 2000 evangelische Missionare noch heute in China tätig sind. Etwa die Hälfte dieser Missionare sind Amerikaner. und alle beabsichtigten, auf ihren Posten zu bleiben.

— In den Vereinigten Staaten ist man von der modernen Kleinküche wieder abgekommen. Die neuen Baupläne sehen fast durchweg helle, geräumige Wohnküchen vor. Die Hausfrauen hatten zwar die Arbeit in der kleinen raumsparenden Arbeitsküche als sehr angenehm empfunden, doch die Sorge um die Kinder, die in der Küche keinen Platz mehr fanden, erforderte mehr Zeitaufwand als die praktische Raumausnutzung ersparte.

* * *

Kanada. — Im August gedachte der kanadische Protestantismus der vor fünfundzwanzig Jahren erfolgten Gründung der „United Church of Kanada", die aus dem Zusammenschluß von Methodisten, Kongregationalisten und Presbyterianern entstand.

— Die Britische Bibelgesellschaft bereitet eine Neuausgabe des Neuen Testaments für Eskimos vor. Durch die besondere Schrift der Eskimos haben ihre Bibeln einen sehr staatlichen Umfang. Trotzdem trennt sich ein kirchlicher Eskimo auch auf seinen Jagdausflügen ungern von seinem Neuen Testament. Die Neuausgabe will versuchen, ein möglichst handliches Buch zu schaffen.

* * *

Neu-Seeland. — Die Presbyterianerkirche in Neuseeland steht einem außergewöhnlichen Mangel an Geistlichen gegenüber. Nicht wenige als 100 Geistliche und 50 Diakonissinnen werden dringend benötigt, gab der Moderator der neuseeländischen Presbyterianerkirche bekannt.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

CHEVROLET

the Leader

GIVES YOU MORE AND COSTS YOU LESS

✔ LOW FIRST COST

Hard facts, not fancy phrases, determine any car's value. Study the market carefully, feature by feature and value by value. Then compare the Chevrolet price tag with that of any comparable car. You'll find beyond doubt that this impressive, powerful, six-passenger automobile is the value-leader by far!

CHEVROLET

✔ HIGH REPUTATION

Here's convincing proof that throughout years, Chevrolet has earned a reputation for unwavering excellence! In a recently conducted coast-to-coast survey, an overwhelming majority of motorists named *Reputation* as the most compelling reason for Chevrolet's popularity.

✔ ECONOMICAL OPERATION

For all the power you want when you want it, *with consistently economical fuel consumption,* there's no better engine than the highly-improved Chevrolet valve-in-head, with its ultra-efficient new carburetor. And that's not all! Many thousands of enthusiastic owners will testify that Chevrolet needs *less* maintenance, *less* servicing than any comparable car.

✔ COMPLETE DEPENDABILITY

Built for Canadian driving requirements, reflecting its superior craftsmanship in every detail, Chevrolet is further backed by a nationwide organization of skilled service and maintenance specialists. No wonder it is renowned for delivering dependable, trouble-free performance under all conditions!

✔ MODERN STYLING

In every detail, the new Chevrolet is in the very forefront of the style parade. Those flowing, graceful lines radiate quality from every angle. And don't forget — its consistently advanced styling is one reason why Chevrolet is tops for trade-in value.

✔ BRILLIANT PERFORMANCE

Just get behind the wheel of a Chevrolet, and you'll soon know the meaning of *brilliant* performance. In city traffic, on busy highways, on rough back roads, Chevrolet has the edge on all its rivals. And it stays at the peak of its performance, — mile after mile, month after month.

✔ GREATER SAFETY

From the blueprint stage onward, built-in safety factors are an integral component of every Chevrolet. The immensely strong box girder steel frame . . . the exclusive Certi-Safe hydraulic brakes for quick, *controlled* stopping . . the ample reserve of power in the valve-in-head engine — all these and many other Chevrolet features are designed for your protection.

✔ GREATER ROOMINESS

There's hip-room, head-room, leg-room *and room to spare* for six adult passengers in a Chevrolet. The big doors swing wide to let you in and out without undue stooping or crouching. And the bigger, more capacious trunk has ample room for all your luggage — and your passengers', too!

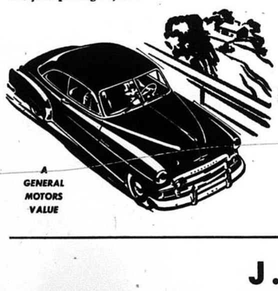
● It's best in its class for styling, for performance, for comfort and for operating economies — yet it costs far less than any comparable car. That's why Chevrolet is first in value!

Let the record speak for itself! In a recent impartial survey conducted among thousands of motorists, Chevrolet proved to be in greater popular demand than any other car.

No wonder Canadians buy more Chevrolets than any other make of car. They know that Chevrolet, built and proved in Canada for Canadians, is unequalled at its price for comfort, safety, lasting beauty and all-round dependability.

✔ HIGH TRADE-IN-VALUE

Records prove that *used car buyers* as well as new car buyers consistently favor Chevrolet over other cars. That's because Chevrolet is first in the low-price field with all the qualities of much higher priced cars, and also because it's renowned for dependable, year-in, year-out performance.



A GENERAL MOTORS VALUE

C-1050B

J. MARTENS COMPANY

SPRINGSTEIN — PHONE: STARBUCK 13-31 — MANITOBA

BUILT IN CANADA • PROVED IN CANADA • FOR CANADIANS

Booker Washington

Vom Negersklaven zum Erzieher seines Volkes

dargestellt von

Jean Francois Cabrieres.

(Fortsetzung)

Was die Regierung zur Zeit nicht vollbringen konnte, mußte deshalb von den Farbigen selbst getan werden, und die von Tuskegee Ausgesandten wiesen ihnen den Weg. Die größte Hilfe, die ja Booker seiner Rasse bringen wollte, war: ihr den Weg zur Selbsthilfe zu zeigen. Vor allem mußten durch eine gemeinsame Anstrengung Mißhelligkeiten, Eifersucht, Parteigeist und hauptsächlich Gleichgültigkeit zum Verschwinden gebracht werden. Es ging darum, im Neger ein gesundes Selbstbewußtsein, sogar einen gewissen Stolz auf seine Abstammung zu wecken. Die Leute waren oft arm, zu arm, um mit Geld an diesem Aufbau mitzuhelfen; aber sie konnten wenigstens immer ein Handwerk ausüben. Man reparierte also die Schulhäuser, und wo solche nicht bestanden, wurden sie gebaut. Dann machte man sich daran, das Mobilar zu verfertigen unter der Leitung von Lehrern, die sich auf Handhabung von Säge und Hobel verstanden. Von nun an kamen die Kinder recht zahlreich, und die Dauer des Unterrichtes wurde auf neun oder zehn Monate im Jahr ausgedehnt. Nach dem Vorbild von Tuskegee sollte der Unterricht hauptsächlich praktische Fächer umfassen: in erster Linie mußte der Schwarze zur Reinhaltung seiner Kleider und seiner Schuhe und zur Freude an der Landarbeit erzogen werden.

Aber die Tätigkeit dieser Lehrer durfte sich nicht auf die Schule beschränken. Sie waren ausgesandte Pioniere, die den moralischen und materiellen Aufbau der ganzen Gemeinde in die Wege zu leiten hatten, ähnlich wie es die ersten Christen des frühen Mittelalters in dem damals heidnischen Europa getan. Jene Mönche verbreiteten zur gleichen Zeit die „Frohe Botschaft" und die Zivilisation. Booker selbst unternahm manche Reise, um den Seinen diesen neuen Geist einzuprägen. Die nationale Hygienewoche, die er ihnen vorschlug, hatte den Zweck, das Verständnis für Sauberkeit in den Hütten und deren Umgebung zu fördern.

Im Jahre 1896 wurde eine neue Idee in den Landwirtschafszentren verwirklicht. Bisher hatten sich die der Schule entlassenen Schüler auf eigene Rechnung niedergelassen, oder waren in ein Anstellungsverhältnis getreten. Booker Washington wollte einen neuen Versuch machen und brachte eine gewisse Anzahl seiner Schüler in nahen Plantagen unter, die zum größten Teil Weißen gehörten, die kleine Grundstücke an die Schwarzen abtraten. In erster Linie beschäftigte sich Booker aber mit den elenden Zuständen der einfachen Farmer, bevor er irgend etwas anderes unternahm.

Das Dringendste war, die Pfändung einer noch auf dem Feld stehenden Ernte abzuschaffen; denn daraus entstand für die Farmer eine allgemeine Verschuldung. Um dies zu erreichen, mußte man jede unnötige Ausgabe vermeiden, sich mit dem kleinsten Einkommen zufrieden geben, viel arbeiten und schließlich selbst seine Nahrung produzieren, anstatt sie in den teuren Läden der Stadt zu kaufen. Man mußte sich auch mit verschiedenen Kulturen befassen, um das ganze Jahr hindurch und nicht nur nach der Baumwollernte im Besitze von Geld zu sein. Das große Ziel, das Booker vorschwebte, war: die Farmer sollten keine Grundstücke pachten, sondern nur auf eigene Rechnung arbeiten und das Wenige, das sie ersparen konnten, anlegen. Warum sollten sie mit ihrem kleinen Guthaben nicht kleine Grundstücke kaufen können? Dieses Vorgehen konnte für sie der Ausgangspunkt zu einer neuen Existenz sein. Sobald ein Schwarzer selbst Grundbesitzer war, würde er stärker an die Erde gebunden sein, seine Arbeit hatte ein Ziel, weil er den Ertrag sein eigen nennen könnte. Läßt man sich mit der Absicht zu bleiben nieder, so lohnt es sich, die Hütten auszubessern. Anstatt einer Hütte mit nur einem Raum, wird man eine größere bauen. Diese Lehre Bookers trug Früchte: die Schulden machten den Ersparnissen Platz. Man fing an, die Mahlzeiten gemeinsam und gesittet einzunehmen, der Familiensinn entwickelte sich. Auch die Moral verbesserte sich: Heirat trat an Stelle zufälliger Verbindungen. Das ganze Gemeinschaftsleben wurde durch diese Fortschritte auf eine höhere Stufe gehoben.

Diese doppelte Bemühung zugunsten der schwarzen Lehrer und der schwarzen Farmer machte auf die öffentliche Meinung einen tiefen Eindruck. Die wirksamste Methode Booker Washingtons war: Beweislieferung durch Tatsachen. Er liebte es, seine Schüler, die vorangekommen waren, als Beispiele vorzuführen. Deshalb ließ er sie in den Versammlungen von Tuskegee und auch anderswo sprechen. Man kann sich keine besseren „Beweise" vorstellen, als diese einfachen Redner, die sich manchmal ungeschickt und schlecht ausdrückten, die aber eben doch Eindruck machten als Vertreter wirklichen Geschehens. Denn wenn solch ein schwarzer Bauer aufstehen kann, um den andern zu sagen, daß er wie sie unter den gleichen schweren Bedingungen gelebt hat, daß er aber jetzt, anstatt verschuldet zu sein, so und so viele Acres, so und so viel Vieh, und dazu noch ein Haus mit so und so viel Zimmern und andern Dingen besitzt, wird jeder den Ehrgeiz haben, eines Tages ebenfalls in der Lage sein zu können, um den Seinen mitzuteilen: ich bin auch so weit gekommen.

Um die Arbeitsmethoden der schwarzen Bauern zu verbessern, gründete Booker 1906 eine „Landwirtschaftsschule auf Rädern". Zuerst war es nur ein von Maultieren gezogener, aufs einfachste eingerichtete Karren. Später aber wurde der Karren durch einen Motorlastwagen ersetzt, der alles notwendige Material für die Vorführungen mit sich führte, Apparate für Lichtbilder und Kinovorstellungen inbegriffen.

Das Haus der Kinder.

Booker gründete auch eine Schule für die Kinder der Lehrer und des Personals von Tuskegee die zugleich eine Uebungsschule für die Lehrkandidaten sein sollte. Auch hier eröffnete das Genie des Gründers ganz neue Wege. Die Erziehungsmethoden die ihm vorschwebten, sind heute noch nicht übertroffen. Es war nicht eine eigentliche „Schule", sondern ein „Haus für die Kleinen", wo diese ihren Unterricht mehr im Umgang mit der Natur und mit den Dingen, als aus Büchern erhalten sollten.

„Meine persönliche Erfahrung vom Leben im Freien", schrieb Booker, „lassen mich hoffen, daß bald die Zeit kommen wird, die einen Umschwung in den Lehrmethoden, besonders der kleinen Städte und der Lehrbezirke, bringen wird. Ich betrachte es fast als Sünde, eine große Anzahl Kinder, deren Heim auf dem Lande ist und deren Eltern von der Landwirtschaft leben, während sechs oder sieben Stunden in den Käfig eines geschlossenen Saales zu sperren, als wären sie wilde Tiere!

Ich kenne Lehrer, die in ihren Schulen matte Fensterscheiben einsetzten, die Vorhäge zuzogen oder die Fenster so hoch angebracht hatten, daß die Kinder die Schönheiten der Natur nicht einmal erblicken konnten. Während sechs Stunden des Tages hören diese Kinder nur ein erkünsteltes Leben. Allzuoft ist das benützte Material ebenfalls erkünstelt, und man lehrt erkünstelte Dinge auf erkünstelte Art. Wenn ein Kind eine Bemerkung flüstert über den Gesang eines Vogels oder die Sprünge eines Eichhörnchens auf dem benachbarten Baum, oder wenn es von der Kuh und ihrem Kalb, von einem Füllen und seiner Mutter in einem nahen Felde spricht, so sind das ‚Verbrechen', die streng bestraft werden müssen ... Ich habe Lehrer gesehen, die ihre Schulkinder während eines wunderbaren Junitages eingesperrt gehalten haben und ihnen mittels einer Karte oder einer Weltkugel Kenntnisse über Hügel und Berge eintrichterten, während in der Umgebung des Schulhauses die Natur diese Dinge in überwältigender Fülle veranschaulichte. Ich habe einen Lehrer gesehen, der während Stunden sich bemüht hat, den Kindern die Worte Insel, Halbinsel, See, zu erklären, während ein Bach, kaum hundert Meter entfernt, diesen Kleinen Gelegenheit gegeben hätte, ihre Schuhe auszuziehen, im Wasser zu waten und eine Insel oder Halbinsel nicht auf der Landkarte, sonder Dutzende von Inseln, Buchten und Halbinseln in natürlicher Gestalt zu entdecken, abgesehen vom Vergnügen, die reine Luft einzuatmen und im Wasser zu spielen, und trotzdem bei dieser Methode in fünf Minuten mehr zu lernen gewesen wäre, als während einer Stunde in einem Buche.

Es freut mich sagen zu können, daß wir in Tuskegee ein Schulhaus gebaut haben, das den Kleinen aus der Stadt und Umgebung Kenntnisse nicht durch Bücher, sondern durch wirkliche Dinge vermittelt, die sie zu Hause auch gebrauchen werden. Da Tuskegee von Menschen umgeben ist, die von der Landwirtschaft leben, haben wir neben dieser Schule ein Grundstück von hundertzwanzig Aren, wo die Kleinen lernen Blumen zu pflegen, Büsche, Gemüse, Getreide, Baumwolle und anderes zu pflanzen. Man lehrt sie auch kochen, waschen und nähen. Sie lernen, ein Zimmer auszukehren und abzustauben. Man zeigt ihnen, wie ein Tisch gedeckt und ein Bett gemacht werden muß, also alles, was zum täglichen Leben gehört. Ich sprach von diesem Gebäude wie von einem Schulhaus, aber wir nennen es nicht so; diese Bezeichnung erscheint uns nicht zutreffend. Wir nennen es, ‚das Haus der Kinder'."

Man versteht, daß sich der Ruf des Institutes von Tuskegee, das auf solch vorzügliche Weise geplant und geleitet wurde, über die Grenzen des Landes ausdehnte und aus andern Ländern Anfragen um Aufnahme von Schülern eintrafen. Noch wichtiger war, daß Lehrkräfte, die dort ausgebildet worden waren, überallhin angefordert wurden.

Ein Schwarzer im Weißen Haus.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte schon oft Gelegenheit gehabt, dem einstigen Sklaven von Fork de Hale für seine geleisteten Dienste Ehrungen zu erweisen. Wir haben von seinen Beziehungen zu den Präsidenten Cleveland und MacKinley gesprochen. Eine Anzahl bedeutender Politiker waren mit Booker zusammengekommen, um dringende Probleme zu erörtern. Lange bevor der Politiker und Schriftsteller Theodor Roosevelt den höchsten Staatsposten erhielt, verband ihn eine persönliche Freundschaft mit Booker Washington. Kaum war Roosevelt nach dem tragischen Tod von MacKinley zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt worden, sandte der „Oberst", wie man ihn gern nannte, ein Schreiben an Booker, der sich gerade auf einer Vortragsreise im Staate Missouri befand, und bat ihn, zu ihm nach Washington zu kommen, um eine wichtige Frage zu besprechen.

In der Hauptstadt angekommen, fand Booker eine Einladung zum Nachtessen bei dem neuen Präsidenten vor. Es folgte ein lange Unterhaltung. Daraufhin reiste Booker in derselben Nacht nach New York. Eine Zeitung der Hauptstadt hatte diese Nachricht als einfache Mitteilung gebracht, und Booker hoffte, daß sie unbemerkt geblieben sei. Wer beschreibt seine Enttäuschung, als nach zwei oder drei Tagen die ganze Presse die Sache aufgriff und unzählige, zum Teil gehässige Kommentare brachte. Man ging so weit, Roosevelt die ungereimtesten Pläne in bezug auf die Rassenfrage zuzuschreiben.

Es sei gestattet, den Widerhall, den dieses Ereignis in der Alten und Neuen Welt auslöste, zu zeigen, indem wir einige Abschnitte eines Artikels, der damals in einer großen Zeitung Südfrankreichs erschien, wiedergeben:

„Ganz Amerika in Aufregung!

Seit er den Präsidentenstuhl bestieg, hat Oberst Roosevelt es sich zur Augabe gemacht, gegen die Vorurteile und Gewohnheiten seiner Mitbürger anzukämpfen. Zunächst hat er begonnen, sich ein Amt in der Regierung sichern zu wollen. Während der geduldige und sanfte MacKinley diese Leute immer mit einem Lächeln und einem ungewissen Versprechen empfing, richtete der aufbrausende ‚Teddy' stets das Wort in dem bestimmten und spöttisch überlegenen Ton an sie, der ihn in Cuba in seinem Kavaleriereginent, ‚Rough Riders' (rauhe Reiter) so populär gemacht hat.

Washington, die aristokratische und doch reiche Hauptstadt, ergeht sich deshalb in Klagen. Wer wird uns MacKinley ersetzen? rufen die enttäuschten Bittgänger. Das Volk dagegen schätzt die unabhängige Haltung eines Staatsoberhauptes. Diesmal jedoch hat der Präsident in den Augen aller guten Yankees und hauptsächlich jener im Süden lebenden den Bogen überspannt. Hat er nicht einen Schwarzen aus Virginia zum Nachtessen eingeladen?... Welcher Skandal, von einem Ende Amerikas zum andern! Gewiß sind Neger brauchbar, um bei Tisch zu dienen. Aber am Tisch neben einem Weißen Platz zu nehmen, das ist eine andere Sache! Und dazu als Gast des Präsidenten!...

Die Zeitungen versichern, daß die Führer der republikanischen Partei, der der Präsident angehört, sehr gegen ihren Chef aufgebracht sind. Man dürfe sich eine solche Unkorrektheit nicht erlauben!

In der Tat, wie könnte man wagen, die unglücklichen Neger des Südens weiterhin als Parias zu behandeln, wenn einer unter ihnen sich rühmen darf, vom höchsten Beamten des Landes eingeladen worden zu sein? Der farbige Herr (the colored gentleman), wie man das Objekt dieser Proteste nennt, trägt den Namen Booker Washington..."

In dem Vorwort seines Buches: „Autobiographie eines Negers" bemerkt Otto Gerlach, daß die Südstaatler ihren Abscheu und ihr Entsetzen mit der Heftigkeit und den großen Gebärden ausdrückten, die Männern aus heißen Gegenden zu eigen sind.

Der „Cimeterre", eine Zeitung in Tennessee, erklärte, die Einladung sei die gröblichste Beleidigung, die ein Bürger der Vereinigten Staaten seinen Mitbürgern gegenüber je begangen hätte.

Ein anderes Organ gibt der Meinung Ausdruck, der Präsident habe „einen Fehler begangen, der ärger sei als ein Verbrechen".

Aus diesen Artikeln ist zu ersehen, daß 1901, fünfunddreißig Jahre nach der Sklavenbefreiung, eine große Anzahl der Südstaatler die Waffen noch nicht niedergelegt hatte.

Booker hatte übrigens Mühe, die Wichtigkeit zu begreifen, die man dieser Einladung beilegte. Er hatte sie in aller Einfachheit angenommen und sah darin die beste Gelegenheit, sich mit dem Präsidenten ruhig auszusprechen zu können. Seit der Zeit, da er in England von der Königin Victoria zu einem Tee und in Paris in die Botschaft der Vereinigten Staaten zusammen mit dem Ex-Präsidenten Harrison und andern hervorragenden Politikern eingeladen worden war, erschien ihm diese sozusagen offizielle Aufmerksamkeit nicht so besonders wichtig.

Theodor Roosevelt hat später seinem Gast ein leuchtendes Zeugnis ausgestellt: „Ich verdanke ihm viel, und ich kenne sehr viele Menschen, die ihm noch mehr verdanken. Er war einer der Männer, bei denen ich oft Rat und Hilfe holte. Er war einer von denen, an die ich mich wandte, damit er mir mit seiner Weisheit, geleitet von einem hohen moralischen Empfinden und einem außerordentlichen praktischen Sinn, helfe. Während der Zeit meiner Präsidentschaft wandte ich mich an ihn wie an nur wenig andere Menschen; denn ich war sicher, nie von ihm einen Rat zu erhalten, dem ein selbstsüchtiges Motiv zugrunde lag. Nie dachte er bei einem Ratschlag nur an seine eigene Rasse, sondern immer daran, was für alle Rassen am vorteilhaftesten sei."

XIII.

Wie sich ein Charakter formt und festigt.

Das glückliche Gleichgewicht einer starken Natur.

Angesichts der deutlichen Fortschritte und der außergewöhnlichen Ergebnisse von Booker Washingtons Arbeit fühlt man sich veranlaßt, der Ursache seines Erfolges nachzuspüren.

Worin bestand sein Geheimnis? — Booker Washington war gezwungen, immer wieder im Norden die materielle Hilfe für sein stets wachsendes Werk zu holen und daneben im Süden an der Versöhnung der beiden Rassen zu arbeiten. Wie konnte er, der so oft abwesend war, seiner Schule die Entwicklung ermöglichen, die uns in diesen Blättern beschrieben worden ist?

Dazu wäre einmal zu sagen, daß Bookers Genie sich ebenso sehr in der Heranbildung seiner Mitarbeiter zeigt, wie in der Bewältigung seiner eigensten Aufgaben.

„Man hat mir hin und wieder zu verstehen gegeben", sagte er, „daß meine vielen Reisen es mir erschwerten, mich mit der Leitung von Tuskegee zu beschäftigen. Darauf kann ich nur antworten: Im Gegensatz zum Sprichwort: Laß andere nicht machen, was du selbst machen kannst', bin ich der Ansicht: ‚Laß andere besorgen, was sie ebensogut erledigen können wie du!'"

Seiner häufigen Abwesenheit wegen wurde Booker von einem Verwaltungs- und einem Finanzkomitee unterstützt (das eine bestand aus neun, das andere aus sechs Mitgliedern). Booker hatte die verschiedenen Dienstzweige aufs genauste geregelt und ein System täglicher Rapporte über den allgemeinen Gang der Unternehmung wie über die Ergebnisse der landwirtschaftlichen und industriellen Abteilung eingerichtet. Die Rapporte, die ihm täglich nachgeschickt wurden, erlaubten ihm, über alles auf dem Laufenden zu bleiben.

(Fortsetzung folgt)

Photo-Kameras
höchster Qualität gelegentlich billig
Leica — F 2 Linse, bis 1/1000 Sek., beste Marke, 35 mm. .. $200.—
Retina 2 — F 2 Linse, bis 1/500 Sek., feiner Apparat, 35 mm. $125.—
Beides deutsche Kameras fast neu und mit Lederfutteral, $100 u. $75 unter Ladenpreis.
Telephone: 504 397

Hilfe gesucht
für eine Invalidin
Eine Frau mit Schulkind wäre auch annehmbar, oder 2 Frauen oder Mädchen. Lohn nach Uebereinkunft.
Phone: 55,486

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

DAVID FRIESEN, LL. B.
Barrister, Solicitor
and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Res. 35 456 Office 928 740
DR. J. H. WIEBE
Arzt und Chirurg
611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags. Am Samstag: 10.30 bis 12.30 vormittags.

Farmer und Geschäftsleute:
Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:
JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale Rd., Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street - Phone 927 726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

CROSSTOWN CREDIT UNION
Mennonitische Sparkasse
- „Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf ein Jahr.
- 3% auf Einlagen.

Phone: 80 665 116 Isabel St., Winnipeg Office hours: 10-6

Uebersee-Pakete

	Westzone W.-Berlin	Ostzone u. O.-Berlin
100 Pfd. Weißes Weizenmehl (Abl. nächste B.-Station)	$10.45	$13.00
5 Pfd. Gerösteter Kaffee in Bohnen	6.15	6.15
10 Pfd. Reines Schweineschmalz	4.35	4.55
37 Pfd. Reines Schweineschmalz	10.45	12.95
20 Pfd. Zucker	4.35	4.50
20 Pfd. Reis	5.50	5.75
Nr. 107: 2 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Kaffee	7.25	7.35
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Schmalz 5 Pfd. Zucker	10.45	10.55
Walter: 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Mehl, 2 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Schokolade	6.65	6.95
Heinz: 5 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 1 Pfd. Milchpulver, 2 Pfd. Schokolade, ½ Pfd. Tee	7.35	7.65
Victor: 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Zucker, 3 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver	7.00	7.00

Die Ablieferung der Pakete ist gesichert, außer im Fall von Krieg, Aufruhr oder Revolution.

Bitte, schickt Eure Bestellung mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH

310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Täuflinge waren von Oliver, B. C. Die Geschwister von dort kamen wohl alle an dem Sonntag her nach Kelowna und 4 Seelen folgten Jesus in der Taufe. Es waren Schw. Rabbie, Mary Funk, Betty Funk und Martha Dyck.

Den 26. August hatten wir eine Hochzeit. Die Glücklichen waren Schw. Dora Hauf und Br. James Cornelsen. Das junge Paar verließ uns bald nach der Hochzeit, denn der Bruder hat eine Lehrerstelle nahe bei Kamloops angenommen. Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen.

Am 3. Sept. hatten wir ein Sängerfest. Der Gesangleiter Br. C. D. Töws von Yarrow, B. C., hatte dazu geübt mit Sängern aus verschiedenen Gemeinden. Sie nahmen alle teil und der Herr segnete das Fest.

Den 8. Oktober feierten wir unser Erntedank- und Missionsfest. Noch sind wir hier in der Ernte. Die Packhäuser sind in voller Arbeit. Wer Arbeit haben will, kann die jetzt leicht finden.

„Gott führt uns an Vaterhänden,
Schützet uns in Kampf und Streit;
Seine Gnade ist's, die täglich
Kraft und Stärke uns verleiht".

Grüßend, P. J. Janzen.

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— **Augen werden untersucht** —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Teure Schulfreunde der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna!

Wir fühlen uns Euch gegenüber schuldig, bekannt zu geben was wir am 23. September in Morden auf der erweiterten Sitzung des Direktoriums im Beisein von Vertretern von mehreren Gemeinden über das Liquidieren der Bauschuld unserer Mennonitischen Lehranstalt getan haben.

Wir wollen gerne annehmen, daß unsere Beschlüsse in Eurem Einverständnis geschehen sind. Nach reichlicher Erwägung und Beleuchtung der Sachlage, wurde ein Komitee ernannt, welches sogleich an die Arbeit ging und eine Verteilung der Schuld auf Gemeinden, und wo das nicht passend schien, auf Distrikte machte. Diese Liste wurde der Versammlung vorgelesen und es wurde dann beschlossen, das Einsammeln der Schuld nach dieser Liste durchzuführen.

Wir hoffen, daß Ihr alle uns darin wohlwollend entgegenkommen werdet, und bei der Sammlung behilflich sein werdet, indem Ihr den Brüdern, die in den Gemeinden die Arbeit der Sammlung tun sollen, auf jede Weise unterstützt. Sollten wir nicht nach Eurem Ermessen die richtige Personen in den Gemeinden oder Distrikten getroffen haben, so gebt Ihr ihnen eine oder zwei Personen bei.

Ein einig Volk von Brüdern kann viel tun, wenn es sich um eine gute Sache handelt. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun! Was wir tun, das tun wir für uns selbst, indem es sich um unsere Kinder handelt.

Jede Gabe aus den Gemeinden und den Distrikten sende man an unsern Kassierer Jacob H. Peters, Box 74, Gretna, Man. Man lege auch die Liste der Spender bei, damit ein jeder seine Quittung erhalten kann. Die Quittungen werden an jeden Distrikt auf eine Adresse geschickt und können dann daheim verteilt werden.

Bitte, helft uns diese Schuld jetzt aufzuräumen! Gott wolle es den Sammlern, wie auch den Spendern vergelten!

Das Direktorium
der Mennon. Lehranstalt
zu Gretna, Man.

Mennonitisches Hilfswerk „Christenpflicht", Deutschland.

Auszüge
aus Briefen an das Hilfswerk „Christenpflicht".

Habe heute Ihr liebes Geschenkpaket erhalten. Haben Sie im Namen meiner Frau und 3 Kindern vielen herzlichen Dank für die schönen Sachen. Da unser zweiter Junge am 16. Geburtstag hat, kam es gerade zur rechten Zeit an und die Freude der Kinder über die schönen Sachen ist groß. Der Zufall wollte es, **daß von den edlen Spendern zwei den alten mennonitischen Namen „Dyck" tragen.** Möge Gott unsere lieben Glaubensgeschwister mit Gesundheit und Glück für ihren edlen Opfersinn segnen. Haben Sie auch herzlichen Dank, daß Sie uns so reich beschenkt haben.

* * *

... Wir erhielten indessen Ihr liebes Paket und sagen von Herzen den lieben Gebern „Vergelts Gott". — Wieviel Not ist doch durch die Opfer der teuren Mennoniten-Geschwister gelindert worden und Freude und Zuversicht in manch verzweifeltes Herz gekommen. **Uebermitteln Sie bitte unser aller tiefstempfundenen Dank den lieben Geschwistern** für ihre großen Opfer, die der Herr ganz gewiß gnädig ansehen wird.

* * *

Wir danken von ganzem Herzen für die Liebesgaben und wünschen auch **den Geschwistern in Amerika ein recht gesegnetes Neues Jahr!**

* * *

... Das Schönste an all diesen herrlichen Sachen war das Gefühl, daß es doch noch Menschen gibt. die Freude bereiten können und die **die Gebote Christi in die Tat umsetzen,** daß diese Menschen uns die innere Verzweiflung durch ihre selbstlose Hilfe lindern und wieder auf den Weg zurückführen wollen, von dem wir verstoßen wurden und uns fühlen lassen, daß wir noch nicht ganz verloren und verlassen dastehen in dieser schlechten, egoistischen Zeit! Besonders dafür danken wir Ihnen von ganzem Herzen. —

* * *

Vor ein paar Tagen kam ihr schönes Kleiderpaket an, wofür ich meinen innigsten Dank ausspreche! Diese schönen Sachen waren für uns eine sehr große Hilfe, sie waren in unserm schweren Leben, wo wir uns nicht das Nötigste kaufen können, ein Geschenk des Himmels. Die Decke hatten wir so sehr nötig. Sobald ich Geld habe, schicke ich Ihnen für die Sachen, jetzt ist es mir leider nicht möglich. Bitte, übergeben Sie unsern herzlichen Dank **an die lieben Geschwister,** die die Sachen gespendet haben.

* * *

Wir danken Ihnen sehr für die schönen Sachen, die Sie uns geschickt haben. Wir danken Ihnen und dem Komitee in Amerika und dem lieben Gott, der uns so zusammengeführt hat und uns geführt auf der rechten Bahn. Wir danken Ihnen auch nochmals herzlich für all das Gute, was Sie schon an uns getan haben.

* * *

Ich teile Ihnen mit, daß ich die gewünschte Decke mit großer Freude und herzlichem Dank erhalten habe. Worte reichten nicht aus, es flossen beiderseits Tränen. Wenn Sie es gesehen hätten, wären Sie belohnt gewesen. Aber „Der", in dessen Namen es geschehen ist, weiß es, und den Mithelfern sei auf diesem Wege unsere tief Anerkennung und Dank hiermit dargebracht.

Für Euer Wirken in dem großen Werk des Herrn wird die Ernte nicht ausbleiben.

* * *

Für das liebe Kleider-Paket, das unsere Kinder vor einigen Tagen vom Mennon. Hilfswerk erhielten, möchte ich Euch, lieben Freunde, von ganzem Herzen danken. Die Freude und der Jubel unserer beiden Mädels war groß, als sie all die herrlichen Sachen auspackten, die ihnen nun gehören durften.

Möge Euch der Herr, unser reicher Vater im Himmel, segnen sowie die **lieben Geschwister in Amerika** für all das Gute, welches durch dieses Hilfswerk schon geschehen ist.

Seid der Gnade unseres Herrn befohlen und herzlich gegrüßt!

* * *

Wir möchten den Glaubensgenossen, **den gütigsten Menschen in Amerika,** die uns in größter Not mit ihrer Hilfe nahe waren und uns über die schwersten aller Zeiten hindurch halfen, danken. Gottes reichster Segen über Sie! Gesundheit und Frohsinn möge ihnen beschieden sein. — Auch tausend Dank Ihnen allen für Ihre jahrelange Mühewaltung und das uns zugedachte Weihnachts-Mehlpaket. Gern wollen wir die uns zugedachten Liebeszeichen nun jetzt der Ostzone zukommen lassen. —

* * *

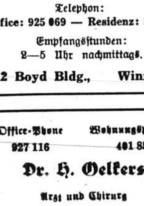
... und so will ich heute nun für alle erwiesene Liebe und Hilfe von ganzem Herzen mich bedanken. Wie hatten Sie mich damals mit der Kleiderspende erfreut und so geholfen. Alles das ist doch wirklich dankenswert. Wenn in der schweren Notzeit, wo es garnichts gab, ein Paket ankam, dann wußte ich immer, das ist **ein Gruß vom Vater und Seine Gebetserhörung,** und das machte mich schon immer so froh und dankbar.

Ich schließe mit dem Wort: Sprüche 19, 17.

* * *

... Nur durch die großzügige Hilfe des MCC ist es mir möglich, die Meinen und mich anständig zu kleiden. Täglich und stündlich danken wir Gott und erflehen seinen Segen für alle die vielen Helfer. Nie in unserem Leben sollen und werden meine Kinder, meine Frau und ich vergessen, was uns Gutes widerfahren ist, und wenn wir mal wieder in geordneten Verhältnissen leben werden, werden auch wir stets ein offenes Herz, eine offene Hand und eine hilfsbereite offene Tür haben. Tränen der Freude und des Dankes sehe ich bei der Oeffnung eines jeden Paketes.

Sollten Sie mal Gelegenheit haben, irgend jemand der Schwestern und Brüder aus Kanada und USA zu sprechen, so sagen Sie ihnen bitte. wie ihre Spenden hier Not und Elend lindern, Licht und Freude spenden. Bitte, mich nie persönlich anzuführen, sondern nur als einen dankbaren aus den vielen Tausenden, die ebenso denken und fühlen wie ich.



Verſicherung

Leben — Feuer — Automobile

PETER WARKENTIN
786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Zuverlässige, höfliche und auf Erfahrung begründete Bedienung
finden Sie bei allen unsern lokalen Elevator Agenten.

43-A

FEDERAL GRAIN LIMITED

Wertvolle Bücher!

Der ewige Sohn Gottes — Vorträge über Hebräer Kap. 1 bis 6 und Kap. 10 von Abram H. Unruh und Heinr. H. Janzen. 120 Seiten, Broschiert. Klarer Druck $1.00

A Brief Outline Study of the Seven Churches — Eine Anleitung zur Auslegung von Offbg. Kap. 2 u. 3. Ein gründliches Studium dieser Kapitel. 32 Seiten. Broschiert. Guter Druck 35c

Wir empfehlen obige Bücher. Sie sind tief geistlich gehalten und von den weitbekannten Predigern und Lehrern geschrieben. Privatpersonen, Bibliotheken und Schulen sollten jetzt bestellen, solange die Auflage reicht. Für beide zusammen $1.20

★

3 Bände von Erich Sauer sind in neubearbeiteter Ausgabe erschienen und sofort lieferbar für $8.25

Auch einzeln zu beziehen:

Das Morgenrot der Welterlösung. — Ein Gang durch die alttestamentliche Offenbarungsgeschichte. 234 Seiten. Preis, gebunden $3.25

Der Triumph des Gekreuzigten — Ein Gang durch die neutestamentliche Offenbarungsgeschichte. 246 Seiten. Preis, gebunden $3.00

Vom Adel des Menschen. — Gedanken über Zweck und Ziel der Menschenschöpfung. 246 Seiten. Preis, gebunden $3.00

— portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 ARLINGTON ST. WINNIPEG, MAN.

Briefe von Lesern.

Wir danken ihnen für die regelmäßige Zusendung den „M. Rundschau" und des „Chr. Jugendfreund". Wir freuen uns zu jeder Nummer, die Sie uns zusenden, denn wir lesen so manches was uns zum Segen dient. Auch dürfen wir erfahren, wie es unsern Glaubensgeschwistern ergeht in Paraguay, USA., Kanada, und auch in Deutschland.

Wir sind Gott dankbar und froh, daß Er uns das Vorrecht vergönnt hat, nach Kanada auswandern zu dürfen, während so viele noch in Deutschland warten müssen. Möchten wir nicht müde werden für sie zu beten und auch für die MCC Arbeiter, die so viel für uns getan haben, und auch noch tun müssen, um noch viele herüberzuhelfen.

Ihnen, lieber Editor, und dem ganzen Personal, wünschen wir Gottes reichen Segen auch ferner zu Ihrer Arbeit, und legen das Lesegeld für ein weiteres Jahr für beide Blätter bei.

Wir grüßen alle lieben Verwandten, auch alle Freunde, und alle Rundschauleser mit Eph. 2, 1—10.

Eure Glaubensgeschwister,

Peter u. Elis. Wiebe,
Niagara on the Lake, Ont.

Werter Editor! — Ich danke vielmals für die liebe „M. Rundschau", die wir mit großem Interesse lesen. Bei jedem Erhalten dieses Blattes steigt uns die Frage auf, wer wohl derjenige sein mag, der für uns die „Rundschau" bezahlt. Demselben möchten wir hiermit unsern herzlichsten Dank aussprechen, daß er in solcher Weise an uns gedacht hat.

Mit bestem Gruß, Ihre dankbare
Frau M. Rennert,
Waldrode, Col. Neuland,
Chaco Paraguay.

(Es ist P. Kliewer, Acme, Alberta. — Red.)

Alte Adresse: 295 Aberdeen Ave., Winnipeg, Man.
Neue: 2337 N. 57th Str., Milwaukee, Wisc. USA., Friedr. Scharnik

---

Alte Adresse: Box 37, Alexander, Manitoba.
Neue: Morden, Manitoba,
H. J. Boldt.

Wenn träge Ausscheidung die Ursache ist für Ihre

- ☐ Kopfschmerzen
- ☐ Verstimmten Magen
- ☐ Verdauungsstörung
- ☐ Schlaflosigkeit
- ☐ Nervosität
- ☐ Appetitlosigkeit
- ☐ Blähungen

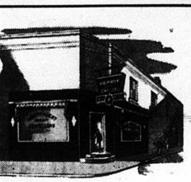
Nehmen Sie Forni's Alpenkräuter heute Abend — sehen Sie, wie viel besser Sie sich Morgen fühlen

Leiden Sie nicht unnötigerweise noch einen Tag. Nehmen Sie das zeiterprobte Forni's Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, — eine Magentätigkeit anregende und Blähungen vertreibende Medizin, — hergestellt aus (nicht nur ein oder zwei), sondern 18 Natur-Kräutern, Wurzeln und Pflanzen. Eine exklusive Formel. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten; hilft verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden, —die durch Hartleibigkeit verursachten Gase und Blähungen zu vertreiben,—erzeugt ein angenehmes Wärmegefühl im Magen. Kaufen Sie noch heute Forni's Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Spezial Einführungs-Angebot.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....
Adresse ....
Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-44
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.



Kauft und spart bei

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 Notre Dame Ave., Winnipeg, Manitoba

John H. Epp, — Eigentümer.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—4)

Schweden. — Auf der Jahrestagung des Verbandes der christlichen Sozialdemokraten Schwedens, die vom 4. bis 6. August in Malmö abgehalten wurde, konnte ein starkes Anwachsen der christlichen Sozialdemokraten in Skandinavien festgestellt werden. Aus der Tagung, die sich besonders mit der Stellung der sozialdemokratischen Presse zum christlichen Glauben und der christlichen Kulturwelt befaßte, sprach auch der schwedische Staatsminister Tage Erlander.

* * *

Rußland. — Die Moskauer Behörden haben dem bisherigen Geistlichen der einzigen römisch-katholischen Kirche Moskaus, dem Franzosen Jean Thomas, die Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert. Der einzige katholische Geistliche in Moskau ist jetzt der Kaplan der amerikanischen Botschaft.

— Die Russen verlegen sich nach der Niederlage im Schießkrieg von Korea wieder auf einen skruppellosen Propagandafeldzug gegen die Ver. Staaten, um sie bei den Asiaten als Imperialisten, Expansionisten und Kolonialherren in Mißkredit zu bringen.

* * *

Spanien. — Die spanischen Protestanten richteten vor einiger Zeit an General Franco eine Petition über die Religionsfreiheit. Der Chef des zivilen Kabinetts General Francos beantwortete nun diese Petition durch die Uebermittlung eines an alle Gouverneure der spanischen Provinzen gerichteten Zirkular, in welchem u. a. ausgeführt wird:

1) Die private Ausübeung der nichtkatholischen Religion ist gestattet.

2) Unter der ‚privaten Ausübung' der Religion sind entweder streng persönliche Handlungen oder solche innerhalb der Kirchen zu verstehen.

3) Die Ausübung dieser Religionen darf keinesfalls in die Oeffentlichkeit getragen werden, weil diese der ‚privaten Ausübung' der Religion widersprechen und außerdem die Bestimmung verletzen würde, wonach nur Zeremonien oder Kundgebungen der katholischen Religion gestattet sind.

4) Demzufolge ist keine Bekehrungstätigkeit oder Propaganda der nichtkatholischen Religion gestattet. Verboten sind auch die Gründung von Religionsschulen, die Spenden, welche unter dem Anschein von Wohltätigkeit erfolgen, die Veranstaltung von Ferienkolonien usw., weil diese Handlung eine öffentliche Kundgebung bedeuten würde, die nicht gestattet ist

Das Zirkularschreiben fordert die Gouverneure auf, die Tätigkeit der erwähnten Religionen streng zu überwachen und die festgestellten Uebertretungen raschestens zu beseitigen.

* * *

Rumänien. — Der Verlust der rumänischen Lutheraner durch Krieg, Deportationen und Flucht ins Ausland in den letzten zehn Jahren beträgt über die Hälfte, wie der amerikanische lutherische Kirchenrat meldet. Von den 350,000 Lutheranern, die 1940 in Rumänien lebten, sind heute nur noch 140,000 registriert. Die meisten Männer und Frauen zwischen 17 und 45 Jahren wurden nach Sibirien deportiert. Die etwa 600 Schulen der lutherischen Kirche, ebenso ihre Waisenhäuser, Krankenhäuser und Bibliotheken wurden beschlagnahmt. Die meisten Lutheraner stammen aus Siebenbürgen.

* * *

Frankreich. — Die Aufnahme der Bundesrepublik Deutschland und Japans in den internationalen Währungsfonds und in die Weltbank, wurde nach Pariser Nachrichten im Laufe dieses Monats von Vertretern beider Organisationen unverbindlich erörtert. Der Beitritt Deutschlands soll noch vor der nächsten Jahressitzung, wahrscheinlich innerhalb der nächsten sechs Monate, beschlossen werden.

* * *

Israel. — Der anglikanische Bischof in Jerusalem berichtete vor der Jahresversammlung der Jerusalem-Mission in London über die religiöse Lage in Israel, wie sie sich nach der Ausreise vieler Engländer nach Gründung des Staates Israel abzeichnet. Die Geistlichkeit der Araberchristen, so teilte Bischof Dr. Stewart mit, habe die Beobachtung gemacht, daß die mohamedanischen Araber noch niemals so bereit gewesen seien, die Botschaft des Christentums zu hören, wie jetzt. Auch unter den Juden gebe es ein lebendiges christliches Element. Sehr viele Juden lebten jedoch ohne Religion, oder nur mit geringen religiösen Ansätzen. Es sei aber zu erwarten, daß sich in Israel eine starke israelitische Kirche herausbilden werde, welche die geistige Seite des neuerstandenen Staates darstellen werde.

— Das neue Gesetz zur Liquidation des deutschen Eigentums in Israel erlaubte es dem Finanzminister, solche Objekte von der Liquidation auszunehmen, die als gottesdienstliche Stätten oder als Eigentum deutscher kirchlicher kultureller oder wohltätiger Organisationen gelten. Es ist beabsichtigt, das auf etwa sechs Millionen Dollar veranschlagte deutsche Missionseigentum in Israel der Treuhänderschaft des Lutherischen Weltbundes zu unterstellen.

* * *

Holland. — Holland wird voraussichtlich dem Beispiel Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten folgen und ebenfalls den Kriegszustand mit Deutschland beenden, verlautete aus gut unterrichteten Kreisen Den Haags. Ehe Holland jedoch in dieser Frage irgendwelche Entscheidungen trifft, wird es mit den anderen Benelux-Staaten Beratungen führen.

* * *

Westdeutschland. — In Westdeutschland studieren etwa 18,000 Hochschüler Medizin, das heißt, daß die Bundesrepublik mit rund 49 Millionen Einwohnern soviel Medizinstudenten hat wie die Vereinigten Staaten mit 130 Millionen Einwohnern. Von den insgesamt 13,000 angestellten Aerzten, arbeiten heute schon 9000 ohne Bezahlung. — Auf dem Deutschen Aerztetag, der in Bonn stattfand, wurde eine einheitliche Aerzteordnung für das Bundesgebiet gefordert und die Ausdehnung des medizinischen Studiums auf sieben Jahre vorgeschlagen.

— Insgesamt 360 Morde, 84 Selbstmorde, 265 bewaffnete Einbrüche und Diebställe, 85 Brandstiftungen, 48 Spionakte, 37 Ausbrüche aus Gefängnissen und Zuchthäusern und 236 Ehebrüche hatten die in einem einzigen Berliner Kino während des vergangenen Jahres gezeigten verschiedenen Filme in mehr oder weniger ausführlicher Darstellung zur Unterhaltung des Publikums anzubieten.

— Die russische Kirche in Stuttgart, die durch Fliegerbomben schwer beschädigt worden war, ist wieder soweit hergestellt worden, daß sie durch den Metropoliten Seraphim eingeweiht werden konnte. Damit erhalten hunderte von orthodoxen Flüchtlingen aus der Sowjetunion und den Balkanländern wieder ein eigenes Gotteshaus.

— In einem südwestdeutschen Landkreis sind von insgesammt 12,439 Kindern unter 16 Jahren 3249, also fast ein Drittel, unehelich. Nur 20 v. H. der Väter, deren Vaterschaft durch das Vormundschaftsgericht festgestellt ist, zahlen einen Unterhaltzuschuß.

— Aus einem Lager der International Refuge Organisat. (IRO) in Deutschland wurden 150 D.P.'s., Landwirte u. Spezialisten, nach Äthiopien gebracht, wo ihrer Heime und Berufsarbeit warten.

— Die Berliner Firmen sind mit den erzielten Ergebnissen auf der ersten Internationalen Handelsmesse in Chicago durchweg zufrieden. Dieser erste Versuch in Chicago hat den erforderlichen Kontakt Westberlins mit der amerikanischen Geschäftswelt hergestellt und Möglichkeiten für die Errichtung von Vertretungen in den Vereinigten Staaten geboten. Besonderes Interesse bestand für Eisen- und Stahlhalbzeug, vor allem für feinmechanische und optische Erzeugnisse, Photo-Apparate und Feinmeß-Geräte, für Nichteisen-Metall-Halbzeug, zum Beispiel für Kupferrohre, und vor allem für Spezialmaschinen aller Art, besonders für Drahtbearbeitungs-, Verpackungs- und Druckereimaschinen.

* * *

Ostdeutschland. — Aus SED-Kreisen wird bekannt, daß der Lustgarten vor dem Berliner Schloß demnächst den Namen „Roter Platz" erhalten soll. Der Stadtsowjet im Ostsektor plant das Schloß einzureißen und so einen großen Platz für die kommunistischen Massenaufmärsche in Ostberlin zu schaffen.

— Im Staatlichen Archiv in Danzig wurde eine Ausstellung von Dokumenten eröffnet, die die Entwicklung der alten Hansastadt zeigen soll. Insbesondere soll der Anteil der „polnischen Bevölkerung Danzigs" am Aufbau der Wirtschaft nachgewiesen werden. Die Aussteller wollen zeigen, „wie Danzig unter der preußischen Herrschaft zum Untergang neigte und wie es in Zeiten enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit Polen aufblühte und erstarkte." Außerdem sollen die Dokumente darauf hinweisen, daß Danzig vom Augenblick seiner Gründung an, immer von Polen abhängig war und „organisch zu Polen gehörte".

— Der liberale „Manchester Guardian" schreibt, daß erste Ziel der Sowjets in Deutschland scheine nach wie vor die „Eroberung" Berlins zu sein.

* * *

Korea. — Am Freitag, den 29. Sept., übergab Douglas MacArthur dem Präsidenten der Republik Dr. Syngman Rhee seine Hauptstadt. Der feierliche Akt erfolgte in dem Parlaments-Gebäude Seouls, „Dank der Gnade der Vorsehung", sagte MacArthur, „haben die Streitkräfte der Vereinten Nationen die altehrwürdige Hauptstadt Koreas von dem kommunstischen Despotismus erlöst. Mögen die Vertreter der Republik die Weisheit und Stärke finden, um für das Volk eine bessere Zukunft zu schaffen". In der ernsten und zugleich gehobenen Stimmung der Stunde schloß der Führer der siegreichen Truppen mit den demütigen Worten des Vaterunsers.

Drei Monate nach dem Uberfall auf die Republik Korea sind die von Moskau dirigierten Angreifer in voller Auflösung begriffen. Der wohl ausgedachte Plan, der das moskowitische Imperium bis zum Gelben Meer ausdehnen sollte, hat mit einem vollen Fiasko geendet.

Der Triumph ist teuer erkauft. Amerikanische Mütter haben Söhne verloren und über weiten Teilen des Westkontinents liegt eine Wolke, dunkler als die Rauchwand, die kanadische Waldbrände verbreiteten.

Das koreanische Land südlich des 38. Breitengrades ist verwüstet und verheert. Moskaus Emissäre haben in jedes Dorf die Brandfackel getragen. Die Städte liegen in Schutt und Asche. Die Verkehrsmittel sind vernichtet. Von den Fabriken stehen nur noch die Schornsteine. Drei Millionen Menschen wurden von Haus und Hof vertrieben.

Seoul, die alte Hauptstadt, nach schweren Kämpfen befreit, ist eine Trümmerstätte. Es kennzeichnet die Moskauer Kampfführung, daß im letzten Augenblick vor der Befreiung die Wohnviertel verstört wurden, um eine Erhebung gegen die roten Peiniger zu verhindern.

— 700,000 Christen in den von kommunistischen Truppen besetzten Gebieten seien in Lebensgefahr, heißt es in einem Appell der südkoreanischen Regierung an 57 Mitgliedsstaaten der UNO. Man müsse befürchten, daß dieser Bevölkerungsteil von der Besatzung „liquidiert" werden solle, weil er durchweg zu den Gegnern des Kommunismus zähle. Die südkoreanische Regierung fordert dazu auf, unverzüglich das bisher nur von 14 Staaten ratifizierte Verbot der Ausrottung bestimmter rassischer, religiöser und nationaler Volksgruppen rechtskräftig zu machen.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, dem geschlagenen nordkoreanischen Volk gegenüber eine Politik des Sieges, aber ohne Vergeltung, durchzuführen. Dies geht aus General Douglas MacArthurs Aufforderung zur Kapitulation hervor.

Diese Einstellung, Gnade vor Recht ergehen zu lassen, die von Präsident Truman gutgeheißen wird, erstreckt sich jedoch nicht auf zwei verhältnismäßig kleine Gruppen von Nordkoreanern, gegen die strenge Gerechtigkeit geübt werden wird, sobald die Verhältnisse dies möglich machen. Es sind dies die Führer des nordkoreanischen kommunistischen Regimes, sowie die Offiziere u. Mannschaften, welche Greueltaten gegen alliierte Truppen — meistens gegen Amerikaner — verübt haben.

* * *

Brasilien. — In Brasilien findet gegenwärtig eine Volkszählung — die sechste in der Geschichte des Landes — statt. Die Confederacao Evangelica empfahl, wie bei der letzten Volkszählung im Jahre 1940 den Kirchengliedern, auf die Frage nach der Religion mit der Bezeichnung „Evangelisch" zu antworten, da sich in Brasilien dies als Allgemeinbezeichnung nicht nur für die Kirchen der Reformation, sondern auch für Anglikaner und sonstige durchgesetzt hat. Bei der Volkszählung von 1940 ergab sich, daß Brasilien damals rund 39 Millionen katholische Einwohner hatte. Dazu kamen 1,074,857 Protestanten, rund 38,000 Orthodoxe und 945,000 Nichtchristen. Unter letzteren befanden sich 463,000 Spiritisten und 123,000 Buddisten, 56,000 Israeliten, 3000 Mohamedaner, 2350 Schintoisten und 1000 Positivisten. Rund 40,000 Brasilianer jüdischen Glaubens befinden sich allein in der Hauptstadt Sao Paulo. Auch die Mehrzahl der Buddisten und Schintoisten ist, infolge der japanischen Einwanderung, im Staate Sao Paulo ansässig.

* * *

Griechenland. — Eine Delegation Zyperns befindet sich in den Vereinigten Staaten, um die USA Regeirung um ihre Unterstützung bei einem Feldzug für die Zession dieser alten griechischen Insel, die im englischen Besitz ist, an Griechenland zu bitten.

— Von den 28,000 aus Griechenland durch die Kommunisten verschleppten Kindern sind Tausende in der Sowjetzone in sogenannte Partisanenschulen gebracht worden. Sie werden hier in kommunistischem Sinne erzogen und im Partisanenkampf ausgebildet. Die Kinder werden völlig isoliert von der Oeffentlichkeit gehalten. U. a. befinden sich solche Heime in Bischofswerda bei Dresden, in Königswusterhausen bei Berlin und in Brandenburg an der Havel.

Japan. — In Japan ließen sich im Jahre 1949 22,378 Japaner christlich taufen. Davon traten 11,124 der katholischen Kirche bei. Doch beträgt die Zahl der christlichen Japaner erst 300,000 bei einer Gesamteinwohnerzahl von 80 Millionen, d. h. ½ %. Tatsächlich sollen aber die Wirkungskräfte der Kirche weiterreichen, als man nach diesen geringen Zahlen annehmen sollte. So haben innerhalb von drei Jahren über eine Million Japaner die Evangelisationsveranstaltungen besucht. Und seit dem Kriegsende erschienen in Japan 590 christliche Bücher, 96 periodische Blätter und 142 andere Schriften. Die Käufer und Leser dieser christlichen Literatur sind meistens Nichtchristen.

* * *

Südafrika. — Am 30. August haben im ehemaligen deutschen Schutzgebiet Südwestafrika Wahlen stattgefunden, die aus verschiedenen Gründen große Beachtung verdienen. Der Anlaß war dadurch gegeben, daß die südafrikanische Regierung, übrigens mit Zustimmung der Opposition, im Jahre 1949 beschlossen hat, das Mandatgebiet enger an ihren eigenen Bereich heranzuziehen, was aber nicht mit Annexion gleichbedeutend ist. Die UN, die sich als Nachfolger des Völkerbundes betrachten, waren damit nicht einverstanden und haben den Haager Schiedsgerichtshof angerufen, der vor kurzem ein etwas salomonisches Gutachten erstattet hat, das die Kontroverse offen läßt. Der Unionregierung hat sich aber dadurch nicht abhalten lassen, die vorgesehenen Wahlen zum südafrikanischen Parlament, die den Südwestern vier Senatoren- und sechs Abgeordnetensitze zubilligen, zum vorgesehenen Termin durchzuführen. Das Ergebnis ist, daß die Regierungspartei Malans in allen Wahlkreisen ihre Kandidaten hat durchbringen können — aber nur mit Hilfe der deutschen Stimmen. Das bedeutet, daß von nun an Malan im Südafrikanischen Parlament eine sichere Mehrheit hat und daß die Aussichten der United Party, die an sich schon durch das Ausscheiden von Smuts sehr vermindert sind, auf Regierungsübernahme noch geringer wurden.

In Südwestafrika leben neben 400,000 Eingeborenen etwa 30,000 Buren und etwa 10,000 Deutsche.

— Wegen der großen Nachfrage will die britische Bibelgesellschaft in Suaheli die Auflage einer Bibelübersetzung verdoppeln. Von dieser neuen afrikanischen Bibel verspricht man sich einen großen Einfluß auf die Bevölkerung in ganz Afrika, da sie als „Einheitsfassung" eine Standartsprache für die viele Dialekte schaffen wird. Die Vorbereitung der Uebersetzung und Herausgabe benötigt 10 Jahre. Ein Buchhändler in Nairobi, der eine erste Sendung von 1000 Exemplaren erhielt, gab sofort eine Nachbestellung auf 15,000 Bibeln auf.

For...
WIRING
REPAIRS
APPLIANCES
CALL AT OR PHONE
REDEKOP ELECTRIC Co.
— Phone 36 903 —
966 PORTAGE AVE., WINNIPEG

Hühnerfarm zu verkaufen:

1 Acre Land; 1 gutes 6 Zimmer Haus mit Badezimmer, gutem „Furnace" und Keller. 3 Ställe für 900 Hühner, alle doppelt ausgenagelt; 1 gute Garage, „Granary" und Wasser. Preis: $5,500, davon $4000 in bar.

BEN. KLASSEN,
512 McLeod Ave., E. Kildonan, Man.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $..........

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $..........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Häuser zu verkaufen:

N.-Kildonan — 4 Zimmer Wohnung, nur 4 Jahre alt, mit großem Lot $2900.00
N.-Kildonan — 4 Zimmer Wohnung, „Furnace", fließendes Wasser, Garage $3600.00
N.-Kildonan — 6 Zimmer Wohnung, fließendes Wasser, „Furnace", Garage, nahe der M. B. Kirche $4800.00
N.-Kildonan — 6 Zimmen, „Furnace", voll „Basement", großer Lot $4800.00
East-Kildonan — sehr schönes 7 Zimmer Haus, voll „Basement", „Forced Hot Air Heating", H.W.Fl., doppelte Garage $9100.00
Elmwood — 7 Zimmer Haus, voll Bsmt., H.A.H., schöne helle Zimmer, H.W.Fl., Garage $7300.00

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. Off. 929 849; Res. 504 620 Winnipeg, Man.